

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 48. Freitag den 26. Februar 1847.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 17 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik" ausgegeben. Inhalt: 1) Kommunalberichte aus Konstadt, Kreuzburg. 2) Correspondenz aus der Provinz, Langenbielau, Münsterberg, Neisse. 3) Feuilleton.

Inland.

Berlin, 24. Febr. Der Magistrat hat der Stadtverordneten-Versammlung die Entscheidung des k. Ministerii der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten mitgetheilt, nach welcher der Turnunterricht als integrirender Theil des Schulunterrichts angesehen werden muß, und es nicht zulässig erscheint, nur von denjenigen Schülern Turngeld zu erheben, welche die Turnplätze benutzen. Die Stadtverordneten haben also beschlossen, die beantragte, allgemeine Erhöhung des Schulgeldes um 1 Thaler jährlich, für die städtischen Gymnasien, die Gewerbschule und die Stadtschulen zur Ausführung zu bringen, und mit dem Ertrage die Kosten zu decken, welche sich jetzt auf 2660 Rthl. jährlich belaufen, indeß mit der stärkeren Benutzung der Anstalten verhältnißmäßig steigen werden. (Spen. Z.)

Gumbinnen, 18. Februar. Die Nachricht, daß russische Beamte sich einen nächtlichen Ueberfall auf das preußische Gebiet erlaubt hätten, um daselbst Waaren zu konfisciren, verhält sich, wie wir aus der besten Quelle mittheilen können, folgendergestalt. Am 16. Januar gegen ein Uhr früh erfolgte durch mehrere Personen ein Einbruch beim Eigenthümer Szillis in Nimmersatt, welche 5 dort abgelegte Waaren-Collis entwendeten. Auf den Hülferuf des ꝛc. Szillis nach seinem nächsten Nachbar, Eigenkäthner Krull, soll einer der Diebe, welcher den S. am Herausgehen aus seiner Wohnung hinderte, zu diesem in russischer Sprache gesagt haben: „Schrei nur, schrei, es wird dir doch nichts helfen." Hieraus will S. den Schluß ziehen, daß der Einbruch von russischen Soldaten verübt worden sei. Nach dem Abzuge der Räuber fand S. auch noch ein Jagdgewehr mit Perkussionsschloß — welches bereits der Polizei eingeliefert worden ist, — und einen eisernen Spannnagel, mittelst welchem der Einbruch verübt wurde, vor. Eingezogenen Erkundigungen zufolge, ruht der Verdacht wirklich auf russischen Soldaten, die, veranlaßt von einem ihrer Vorgesetzten, welcher durch Formirung von Beschlägen Beförderung hoffte, die That ausgeführt haben sollen. Bei derselben sollen auch Szamaiten behülflich gewesen sein und einer der Letztern, Namens Schlei aus Kunigischken in Rußland, der dort als großer Denunziant bekannt ist, soll als Anführer der Bande festgesetzt sein. Ein russischer Strandwächter hat angezeigt, wie in jener Nacht mehrere Soldaten und auch einige Szamaiten ein Boot bestiegen und in See haben gehen wollen. Er habe es zu verhindern gesucht und um Hülfe gerufen, sei aber mißhandelt worden und beim Herannahen der Hülfe sei das Boot doch in See gegangen, aber dort nicht wieder zurückgekommen. Diese Aussage stimmt mit der Vermuthung des S. zusammen, welcher glaubte, daß die Räuber zur See gekommen seien und sich auch wieder auf demselben Wege entfernt hätten. Die Untersuchung über die ganze Sache ist eingeleitet. (Z. f. Pr.)

♯ **Köln**, 18. Februar. Der Fasching ist nun vorüber; gestern war Aschermittwoch und heute sind wir in die Fasten getreten. Es beginnt damit für uns eine neue Zeit, wie wir hoffen, eine Zeit, die gerade diesmal auf das öffentliche, wie auf das Privatleben günstig wirken wird. Wenn die Rheinbrücke aufs neue aufgefahren sein wird, wenn die Dampfer aufs neue ihre Fahrten begonnen haben, dann wird es wohl Frühling bleiben und die Quelle des Gedeihens überall nährend aus dem Boden springen. Köln, mit seinen großartigen Handelsbeziehungen, als Mittelpunkt eines wichtigen Eisenbahnnetzes, als Stationsplatz der umfassenden Rheindampfschifffahrt, schließt zu viele Hülfsquellen in sich, als daß nicht der, wie überall, so auch hier herrschende Wintermangel bald mächtig verscheucht werden sollte. Die Lust zu solchem Streben und die Hoffnung, daß dasselbe gesegnet sei, wird getragen von der Erwartung, daß die in der Hauptstadt des Landes am 11. April zusammentretenden Stände den Absichten unseres Königs in einer Weise entsprechen werden, welche die Bürgschaften einer gedeihlichen Entwickelung nach allen Seiten in sich schließt. Darum hat das Gesetz vom 3. Februar auch einen so großen Anklang am Rhein gefunden! einen größeren vielleicht, als derselbe sich in öffentlichen Blättern ausgesprochen. Man ist zu praktisch bei uns, als daß man nicht sofort den Inhalt des Gesetzes zu erkennen gesucht hätte, daß man nicht bemüht sein sollte, diesen Inhalt wirklich auszufüllen, und so auf dem Wege der Wirklichkeit und Gesetzmäßigkeit Das, was etwa noch zu wünschen ist, zu erreichen, statt durch theoretische Raisonnements das wahrhaft Großartige herabzuziehen und von vornherein in seiner Wirksamkeit zu verdächtigen. Von den constitutionellen Formen Frankreichs und der kleineren Staaten Süddeutschlands ist man so ziemlich abgekommen, seitdem sich unleugbar herausgestellt hat, daß dieselben zu leicht auf Abwege führen, welche das wahre Heil des Staates nur mit Mühe und Gefahr finden lassen. Was die allgemeine Anerkennung erlangt, dies ist neben dem Inhalt des neuen Gesetzes auch der Schritt, das Prinzip, welches darin ausgesprochen ist, die Consequenz, welche dies Prinzip mit sich bringen muß. Preußen erhält mehr als je die Leitung Deutschlands in seine Hände; und selbst in Betreff seiner Stellung zum Auslande wird die neue Verfassung indirekt von bedeutendem Einflusse sein. So giebt man sich der Hoffnung hin, daß die Handelsbeziehungen zu Holland durch kräftigeres Auftreten von Seiten Preußens und des Zollvereins vielleicht in Kurzem schon die für den diesseitigen Handel nothwendige Erleichterung erhalten werden. Zu Belgien steht unser Handelsstand auf freundschaftlichem Fuße, und Antwerpen scheint selbst dann, wenn die Rheinschifffahrt nach Holland geregelt ist, noch das Entrepot für das westliche Deutschland bleiben zu wollen. Kurz, nach allen Seiten hin leuchten Hoffnungen, die bei der Strebsamkeit, welche die Rheinländer auszeichnet, sicherlich bald zu freudiger Erfüllung gelangen werden.

Köln, 20. Febr. Die niederländische Regierung steht in diesem Augenblicke sowohl mit dem Zollvereine als auch mit Frankreich in Unterhandlung, um eine Erweiterung der Handelsbeziehungen zu erzielen. Ihre neuerdings gemachten Anträge bezüglich der Ermäßigung der Rheinzölle sind zwar von einigen Regierungen nicht gänzlich abgewiesen worden, allein die Mehrzahl der den Zollverein bildenden Staaten ist auf dieselbe nicht eingegangen, daher es denn auch vor der Hand wohl schwerlich zu einer außerordentlichen Versammlung der Rheinschifffahrts-Kommission in Mainz kommen dürfte. (Köln. Z.)

Elberfeld, 19. Febr. Gestern stattete Herr Kommerzienrath Boeddinghaus in einer hiesigen Versammlung von Fabrikanten Bericht über den Erfolg seiner neulichen Mission nach Berlin ab, welche den Zweck hatte Rückzoll auf die Ausfuhr von Baumwollen-Fabrikaten zu erwirken. Wir heben aus dieser Berichterstattung nur die Antwort, hervor, welche nach derselben des Königs Maj. der Deputation ertheilt hat. „Se. Majestät," heißt es darin, „hatten die Gnade, uns sehr aufmerksam zuzuhören, und nachdem Sie die Segnungen des erweiteterten Zollvereins im Allgemeinen hervorgehoben hatten, geruhten Sie zu bemerken: Preußen habe sich schon in Karlsruhe zu Annahme der Rückzölle geneigt gezeigt und würde hieran auch künftig nicht hinderlich sein, sobald dies in Uebereinstimmung mit den andern Vereinsstaaten geschehen könne. Bereits hätten Sie zur Linderung des gegenwärtigen Nothstandes vorläufig durch eine Geldunterstützung Anordnungen getroffen, da indessen zu besorgen sei, daß noch drückendere Zeitverhältnisse eintreten könnten, so müsse man sich auch auf diese Fäle vorbereitet halten, und dürfe man deshalb die Finanzen, die ohnehin schon leidend wären, nicht zu sehr in Anspruch nehmen." (Elbf. Z.)

Oesterreich.

8 **Wien**, 23. Febr. Vor ein paar Tagen ist der k. k. Hofrath, Baron Alphons de Pont, welcher seit langer Zeit im Bureau der k. k. Staatskanzlei gearbeitet, in dem Alter von 60 Jahren gestorben. Derselbe stammt aus einer belgischen Adelsfamilie, die schon dem österreichischen Staatsdienste mehrere ausgezeichnete Männer geliefert hat. — Der neuernannte k. sardinische Geschäftsträger, Graf von Campurzano, ist am 20sten d. Mts. hier eingetroffen und hat das Hotel der Gesandtschaft bezogen. — Das schon lange auftauchende Gerücht von dem Abtreten des Bundestagspräsidenten Grafen Münch-Bellinghausen, soll sich nunmehr mit Gewißheit verwirklichen; Graf Münch wird seinen Posten in Frankfurt verlassen und als Staatsminister einen weiteren Wirkungskreis einnehmen. Daß die Altersschwäche des Staatskanzlers dabei in Berücksichtigung gekommen, unterliegt, trotz aller ausdrücklichen Gegenversicherungen, gar keinem Zweifel, und sind die unausbleiblichen Folgen des Alters auch für Niemand ein Vorwurf. Als den Nachfolger des Grafen Münch in seiner Stellung als Bundestagspräsident, wird der k. k. Gesandte am Hofe zu München, Graf von Senfft-Pilsach, genannt, welcher vordem den diplomatischen Posten in Dresden bekleidete, und den der Fürst Metternich namentlich wegen seinen streng katholischen Ansichten empfohlen hat. — Der belletristischen Journalistik Wiens steht ein ungeheures Unglück bevor; sie, die ohnedem aus mehr als einer Ursache Nichts weniger als beneidenswerth scheint, soll nun abermals einen Generalzensor erhalten. Darin läge wohl noch kein gar so schrecklicher Schlag, wohl aber wird diese Maaßregel durch die Wahl der betreffenden Person höchst verhängnißvoll. Die Wahl hat einen Subalternenbeamten der k. k. Hofkanzlei, Herrn Straube, getroffen. Er ist Verfasser höchst mittelmäßiger Novellen und führte viele Jahre hindurch unter Witthauers Redaktion in der Wiener Zeitschrift das hölzerne Richtschwert der Kritik; in der jüngsten Zeit hat Herr Straube durch seine amtliche Verwendung bei den Archivforschungen über Wallenstein sich höheren Orts bekannt zu machen gewußt, daher das Zensurgeneralat.

§§ **Aus Ungarn**, 19. Febr. In dem Trentschiner Comitate, welches an Galizien grenzt, sind Einquartirungen für bedeutende Truppencorps angesagt worden, die nach Galizien durch dieses Grenz-Comitat marschiren werden. Man verbindet diese Truppenmärsche mit allerlei Bewegungen, welche in Galizien wieder zum Vorschein gekommen sein sollen, wahrscheinlich aber wird nur ein Garnisonswechsel beabsichtiget. Die Noth ist in dem Trentschiner und Arvaer Comitate bereits zu einer entsetzlichen Höhe gestiegen, sehr viele Arme lassen sich bei Diebstählen ergreifen, um nur im Gefängniß, wenn auch unter den Geißelhieben der Haiduken, ihr elendes Leben fristen zu können. Die kleinsten Flecken beherbergen bereits in ihren improvisirten Gefängnissen eine Menge solcher Armen. In dem Arvaer Comitate sind auch schon mehre Fälle des Hungertodes vorgekommen und die Sektion der Leichen zeigte, daß die Unglücklichen statt jeder andern menschlichen Nahrung Heu zu sich nahmen. In einem Dorfe bei Schemnitz im Sohler Comitate war ich Zeuge eines Volkszusammen-

kaufs, welchen die Hereinbringung einer gemordeten Magd veranlaßte. Dieselbe hatte in der kleinen Lotterie eine Terne gewonnen und wurde von dem Dorfrichter, als sie eben mit dem Gelde in das Dorf zurückkehrte, ermordet. — Aus unserm politischen Bereiche will ich Ihnen melden, daß das Wieselburger Comitat wie das Pesther ein Cirkularschreiben an alle Comitate gerichtet, welches sie auffordert, auf dem nächsten Landtage den Erzherzog Stephan zum Reichspalatin zu wählen. Von politischer Bedeutsamkeit ist auch die Gründung einer walachischen politischen und religiösen Zeitschrift in Siebenbürgen, welche ein Domherr redigirt.

Rußland.

* **Warschau**, 22. Febr. Der englische Consul Oberst Du Plat brachte durch die öffentlichen Blätter zur Kenntniß des Publikums, daß nach zwei durch J. M. die Königin sanctionirte Parlaments-Beschlüsse vom 26. Jan. 1847 erlaubt worden ist: 1) daß vom Tage dieser beiden Parlaments-Akten, alle Arten von fremdem Getreide und Mehl, zum Gebrauch des Landes, werden in den Vereinigten Königreichen abgabefrei zugelassen werden, bis zum 1. September d. J., 2) daß in demselben Zeitraume die angegebenen ausländischen Erzeugnisse, wie auch Mais, Reis und Kartoffeln auf fremden Schiffen in alle Häfen Englands, Schottlands, Irlands und der Insel Mann, eingeführt werden können. — Auf Veranlassung der hohen Behörde sind in Druck erschienen: „Praktische Bemerkungen über die Typhus-Epidemie im J. 1846 und 1847, zusammengestellt von dem Medizinal-Rathe des Königreichs, gemeinschaftlich mit dem Comité der Kriegs-Medizinal-Behörde bei dem Hauptquartier der activen Armee. — Der Dr. Kögler hat kürzlich hier (d. 15. Febr.) in dem evangelischen Hospital, bei Anwendung des Schwefel-Aether-Rausches, ein Aneurisma der Pulsader unter dem Knie sehr glücklich operirt. Der Patient hatte durch Einathmung des Aethers nur das Gefühl verloren, blieb aber so bei Besinnung, daß er, die an ihn gerichteten Fragen angemessen, aber mit etwas schwerer Zunge, wie ein Trunkener, beantwortete. Die Augen hatte er offen, lag dabei aber ganz bewegungslos. Nur bei den ersten Schnitten in die Haut, ließ er ein leises Seufzen hören, sonst hat er durchaus kein Gefühl von Schmerz gehabt. Gewiß ist seit langer Zeit keine für die Menschheit so wohlthätige Erfindung gemacht worden, als die Betäubung durch Aether. — Die Versicherungs-Direktion berichtete über den guten Fortgang der Lebensversicherungen, die seit ihrem kurzen Beginnen bereits auf 98,850 S. R. gestiegen sind. — Die Bank hat die 1 Silber-Rubel-Noten in Cours gesetzt. — Vorgestern legte auch die landschaftliche Kreditgesellschaft öffentlich ihren Verwaltungsbericht vom letzten Halbjahr 1846 ab. — Vorige Woche haben unsere Getreidepreise etwas denen des Auslandes nachgegeben, und sind ein Weniges gewichen. Es wurde bezahlt der Korsez Weizen zu 35 Fl., Roggen $26^{5}/_{6}$ Fl., Gerste $24^{2}/_{5}$ Fl., Kartoffeln 12 Fl. und für den Garniz Spiritus $8^{5}/_{15}$ Fl. — Pfandbriefe $95^{1}/_{8}$ pCt.

Frankreich.

§§ **Paris**, 19. Februar (Ein Fest bei Lord Normanby.) Sie wissen, daß außer der Spannung zwischen der französischen und englischen Regierung in Folge der letzten Rede Guizots eine noch ärgere persönliche Spannung zwischen dem hiesigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Guizot und dem Repräsentanten Englands, Lord Normanby, entstanden ist und die Versöhnung der beiden Kabinette noch erschwert. So viel bedeutender an sich die drohenden Schritte Lord Palmerstons sind, die augenscheinliche Begünstigung Graf Montemolin's, die heimliche Dom Miguel's, die erneuten und wie es scheint, von Preußen aus wirklich günstig beantworteten Anträge an die nordischen Mächte, endlich die Aufreizung der Pforte wegen des Verhältnisses Frankreichs zum Bey von Tunis, so sehr diese verschiedenen Schritte offener Feindseligkeit alle Aufmerksamkeit der hiesigen politischen Welt in Anspruch nehmen sollten, so erschöpft sich doch dieselbe seit 14 Tagen an all den Zwischenfällen der Komödie beleidigter Eitelkeit, welche der englische Botschafter in diplomatischer Korrespondenz und in den Artikeln der ihm ergebenen Journal (Galignani's Messenger, Constitutionnel, Siècle und Commerce) dem klatschlustigen Pumblikum zum Besten giebt. Freilich baute die Hofintrigue, welche zur schnellen Wiederanknüpfung der englischen Allianz Guizot aufzuopfern geneigt ist, auf jene Zwischenfälle nicht geringe Hoffnungen, aber die entschiedene Billigung der conservativen Deputirten hat den Minister auch hier nicht im Stich gelassen, so oft dieselben im Conferenzsaale der Kammer und in besondern Gesprächen sich zu äußern Gelegenheit hatten, so daß fürerst Lord Palmerston und seine pariser Freunde sich in ihrer Rechnung getäuscht sehen werden, nicht weniger als die hiesigen Widersacher Guizot's. Das ganze Interesse der hohen Gesellschaft ist seit vierzehn Tagen auf die Einladung oder Nichteinladung Guizot's zu einem heut stattfindenden großen Empfang (einem raoût monstre) gerichtet gewesen. Dies scheint denn auch allerdings bestimmt, die Spannung zu einem entscheidenden Schritt ausschlagen zu lassen; denn nach dem was ich Ihnen mittheilen werde, bleibt dem englischen Gesandten kaum etwas Anders zu thun übrig, als einen Urlaub zu nehmen. Die „Presse" sagt heute Folgendes und ich kann Ihnen nach meinen Privatnachrichten die Genauigkeit der Darstellung bestätigen: „Lord Normanby giebt heute Abend einen Ball (?, es ist blos eine Sprechsoirée, ein raoût). Die beiden Töchter Herrn Guizot's, welche noch keine Gesellschaften besuchen, waren dazu eingeladen worden. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten selbst hatte noch keine Einladung erhalten, als er genöthigt wurde, sich über die Sprache zu erklären, die ihn Lord Normanby in seinen Depeschen führen ließ, und mit vorzüglichem Takt sagte: „er hätte sich anders und besser ausgedrückt." Am 14. Februar wurde Hrn. Guizot eine Einladung zugeschickt. Seine Freunde behaupten, er habe beabsichtigt, sich nicht in die Gesellschaft zu begeben; vielleicht aber hätte er nach dem so überaus freundlichen Empfang, den der französische Gesandte so eben bei der Königin Victoria gefunden, seinen Entschluß geändert, und seinen eigenen Salon (welcher auch Freitags geöffnet ist) verlassen, um in dem des englischen Gesandten zu erscheinen, wenn man ihn nicht von allen Seiten benachrichtigt hätte, daß Lady Normanby seine Einladung einem **Versehen** der Dienerschaft zuschrieb. Diese Meinung ist ebenso heute Abend in Galignan's Messenger ausgesprochen, welcher mit dem Constitutionnel die Gunst der Mittheilungen der englischen Gesandtschaft theilt. Von dem Augenblick an war keine Unentschiedenheit möglich. Nicht allein der Minister der auswärtigen Angelegenheiten wird bei dem Feste ausbleiben, zu welchem man ihn durch ein Versehen eingeladen zu haben vorgiebt, sondern **alle Minister** haben es mit Recht für ihre Pflicht gehalten, davon wegzubleiben. Man versichert, daß ihr Betragen von allen **politischen Freunden des Ministeriums**, Deputirten, Pairs und allen Beamten nachgeahmt werden wird. Man glaubt nicht, daß ein einziges Mitglied der französischen Diplomatie eine Ausnahme von dem freiwillig gefaßten Entschlusse machen werde. Wenn dem so ist, so wird die Lehre diesmal vollständig sein, und sie soll es sein. Der Marquis von Normanby ist nach gerade kein Jüngling mehr, er hat das Alter der Reife erreicht, wo alle Handlungen Bedeutung haben, weil sie alle einen Sinn haben müssen. Aber entweder das Eine oder das Andere: entweder er hat sich durch die, freilich sehr zarte, gemessene Erklärung Herrn Guizots beleidigt gefunden, und dann hatte Seine Excellenz nur einen Weg einzuschlagen, er mußte bei seinem Hofe seine Abberufung oder einen Urlaub verlangen; — oder er hielt jene Erklärung nicht für beleidigend, dann hätte er nicht die Gelegenheit suchen dürfen, einen entscheidenden Schritt zu thun. Es wäre kaum möglich, den Mangel an Takt und Benehmen weiter zu treiben, als es L. Normanby bei dieser Gelegenheit gethan hat; wenn er alle Besinnung verloren hätte, könnte er nicht anders handeln. Er giebt ein Fest, welches er nicht hätte geben sollen, er ladet zuerst die Töchter des Herrn Guizot ein, den Vater aber nicht; dann, aber sehr spät, auch den Vater, und nachher, um zum dritten Male inconsequent zu sein, auf Grund des Mißvergnügens einiger seiner englischen Freunde läßt er von Lady Normanby singen, läßt er im Messenger drucken, die Einladung beruhe auf einem Versehen. In welcher Schule hat denn Lord Normanby sich benehmen gelernt? Wäre es an Bord des Schiffes des Admiral Dacres?" — „Die vornehmen Engländer sind wüthend gegen ihren Repräsentanten; sie finden, daß er bei dieser Gelegenheit auf gleiche Weise die Würde des Gesandten und die Höflichkeit des Gentleman verleugnet hat. *) — Was bleibt nun Lord Normanby zu thun übrig? Wird er stolz seine Abberufung oder einen Urlaub verlangen, oder wird er hier bleiben und sich mit Selbstentsagung in die Folgen seines falschen Benehmens ergeben? Für uns ist die Antwort nicht zweifelhaft: Lord Normanby, welcher kein Vermögen hat und in seinen verschiedenen Posten als Vicekönig von Irland, Minister der Kolonieen u. s. w. nicht glücklich gewesen ist, wird in Paris bleiben und um so demüthiger sein, als Herr Guizot entschiedener sein wird." — Die Presse hat bei diesem Schluß, nach ihrer gewöhnlichen Taktik zu urtheilen, offenbar einen doppelten Zweck, erstens Guizot in seiner Festigkeit England gegenüber zu bestärken, zweitens Lord Normanby gerade dazu zu zwingen, daß er thue, was sie zu bezweifeln vorgiebt, daß er seine Abberufung verlange. Es scheint mir nach dem gemeinschaftlichen Schritte des hiesigen Ministeriums und des größten Theils aller hohen Beamten unmöglich, daß er anders handle. Man sprach übrigens schon seit mehreren Tagen von seiner Abreise und behauptet, daß er mit Lord Clarendon, dem jetzigen Minister der Kolonien tauschen solle. Dies ist jedoch darum unwahrscheinlich, weil Lord Clarendon nächst Lord Palmerston der französischen Politik in Spanien am offensten feindselig gesinnt ist. Die betreffenden Gerüchte mögen sich wohl darauf stützen, daß derselbe vor einigen Tagen mit dem französischen Gesandten zusammen bei der Königin Victoria gespeist hat.

*) Ich habe in der That gehört, daß viele Engländer, die nicht im Geringsten die Politik Lord Palmerstons verleugnen, gerade über Lord Normanby's Schwanken und Zweifeln entrüstet sind.

Das Journal des Debats enthält heut einen Artikel über die neue **preußische Verfassung**. Für den Augenblick, für die Wünsche Deutschlands, sei diese Verfassung zwar wenig; doch für die Zukunft und als persönliche Konzession des Königs sei sie viel. Das Journal des Debats geht in eine Darstellung und Kritik der ständischen Verhältnisse in Preußen ein, und meint, daß die Patente des 3. Februar selbst in finanziellen Angelegenheiten dem Monarchen keine Hemmung anlegten. Dessenungeachtet spricht das Journal lebhafte Hoffnungen für die Zukunft aus und erwähnt, den französischen Reichsständen von 1789 habe man nicht einmal so viel versprochen, und Preußen habe Hoffnung, seine Institutionen **friedlich** zu entwickeln, wozu die traurigen Erfahrungen, die Frankreich auf **anderem Wege** gemacht habe, viel beitragen würden. Das ministerielle Blatt schließt mit folgenden Worten: „Der König hat seine wohlmeinenden Absichten auf einen einzigen Punkt beschränken und concentriren müssen, und selbst diesen mag er nur mit Mühe den erlauchten Kritikern (illustres critiques), die sein Werk bei verschlossenen Thüren prüften, abgestritten haben. Doch muß man ihm für seine Bemühungen und deren Resultat Dank wissen. Es giebt keine kleinen Freiheiten in den Händen einer großen Bevölkerung, wenn sie zu der Gewalt der Anzahl noch die Macht des Verstandes und der Ordnung (discipline) fügt." (Voß. Z.)

Italien.

§§ **Rom**, 15. Febr. War das vorige Pontifikat ein Pontifikat des legitimen Absolutismus, so ist das gegenwärtige eins der humansten Popularität. **Pius IX.** sieht wirklich in dem von und in ihm repräsentirten Oberpriesterthum kein Privilegium für sich noch für andere, sondern eine Pflicht. Und ein solches Princip der Regierung eines Fürsten ist den im jungen Italien unserer Tage circulirenden Ideen Jean J. Rousseau's, wie er sie der Welt in seinem Contrat social vorgetragen, durchaus homogen und darum befreundet. Nicht aus dem Kirchenstaat allein, auch aus den äußersten Winkeln Italiens richtet man die hoffenden Blicke nach Rom und wünscht sich Pius dem Neunten anzugehören. Allen Wünschen des Papstes kommen die eigenen wie die fremden Unterthanen mit der erdenklichsten Bereitwilligkeit entgegen. Als er unlängst die Begüterten der Bevölkerung Roms durch Wort und Beispiel aufforderte, ihre durch die außerordentlichen vor- und diesjährigen Ueberschwemmungen des Tiber sehr hart mitgenommenen Mitbewohner durch Unterstützungen zu trösten, so wetteiferte man gleicherweise in den Provinzen, ohne die geringste Aufforderung, den verarmten Römern zu helfen. Ja aus Ravenna, Bologna und Ancona sind so bedeutende Mittel hierher gelangt, daß die Unterstützungs-Kommission den Papst jenen Wohlthätern in den Provinzen sagen zu lassen ersucht hat: „Wir danken Ihnen; wir brauchen nichts mehr, da wir nun an Mitteln Ueberfluß haben, allen Bedürftigen beizuspringen." Aber auch seinerseits thut Pius IX. das Mögliche, sich die Popularität zu erhalten. Vorgestern früh um 8 Uhr erschien er in der Kirche Sant Apollinare, der Säcularfeier eines Madonnenfestes beizuwohnen. Nach wenigen Augenblicken Aufenthalt erklärte er, er wolle der außerordentlich großen Menge versammelten Volks das Hochamt celebriren. Es geschah, und während der Celebration reichte er außer den Zöglingen des mit jener Kirche verbundenen Seminars auch jedem aus der Menge, der es wünschte, die Kommunion. Nach Beendigung des Abendmahls firmelte Se. Heiligkeit selbst drei Seminaristen. — Jede italienische Stadt von Bedeutung setzt nicht eine geringe Ehre darein, den möglichst ausgezeichnetsten Kanzelredner die Fastenzeit über in ihrer Kathedrale predigen zu hören. Da werden denn die anditori evangelici aus Calabrien oft nach Piemont hin, und aus der Lombardei nach Sicilien verschrieben, oft für ein außerordentlich hohes Honorar. Es versteht sich von selbst, daß in Rom die berühmten Prediger in der Zeit, die übermorgen beginnt, auftreten. Nach altem, in den früheren Pontifikaten aufgegebenen Brauch wurden alle für die Quadrigesimalzeit in den Kirchen Roms zu Predigern bestellten Geistlichen gestern nach dem päpstlichen Palast beschieden und von Monsignor Canali (Vicegerente und Patriarch von Konstantinopel) auf die apostolischen Constitutionen vereidigt. Alsbald erschien der Papst unter ihnen und richtete nach der Versicherung von Mitanwesenden eine höchst bewegende Anrede an sie. Er machte sie auf die Wichtigkeit ihres Berufs in dieser Zeit und unter den Umständen mit aller Freundlichkeit aufmerksam und ersuchte sie, sich nicht nach der Mode des Tages in Prunkreden zu ergehen, sondern dem Volke das lautere Evangelium in schlichter Rede und Beispiel vorzutragen. — Das erste der vier für dieses Jahr anberaumten geheimen Consistorien soll im Laufe der Quadragesima, aller Wahrscheinlichkeit nach um die Mitte des nächsten Monats, zusammentreten. Mit nicht geringer Spannung sieht man diesen Termin kommen, weil er ein wichtiges Intermezzo in den kirchlichen Unterhandlungen Roms mit Rußland, Spanien, Portugal und

mehreren transatlantischen Ländern sein dürfte. Vier oder fünf Prälaten sollen in diesem ersten Consistorii zur Kardinalswürde erhoben werden. — Im Auftrage Sr. Heiligkeit macht der neue Delegat von Ancona, Monsignor Rusconi, Reisen durch die Marken, um die Klagen der Unterthanen an Ort und Stelle zu hören. Rusconi ist eines der bedeutendsten Organe der neuen Regierung. Aus Jesi wird uns gemeldet, daß er vor einigen Tagen dort eintraf. Er wollte, wie er sagte, in des großen Maestro Spontini's Geburtsorte einen schönen musikalischen Abend verleben. Nach Besichtigung des von Spontini erbauten Stadt-Hospitals erschien der Prälat im Theater, wo ihm zu Ehren unter den stürmischsten Lebehochs die Vestalin aufgeführt ward. — Seit einigen Tagen befindet sich der als Schriftsteller und Praktiker der Handelspolitik berühmte Sir R. Cobden in unserer Stadt. Der höchste römische Adel wetteifert, ihm Bankette zu geben. Es scheint gewiß zu sein, daß er von der englischen Regierung unumschränkte Vollmacht erhielt, mit der päpstlichen Regierung eine Handelsakte einzuleiten, welche den österreichischen Verkehr mit dem Kirchenstaat von Triest nach Ancona und Sinigaglia beeinträchtigen soll. — Vor drei Tagen kehrte der hannöversche Minister-Resident beim heil. Stuhl, Legationsrath Kestner, auf seinen Posten hierher zurück. Er hatte ein halbes Jahr in Neapel verweilt und schloß während dieser Zeit einen Handels-Traktat zwischen Hannover und dem Königreich beider Sicilien ab. — Der kühne französische Luftschiffer Urban ist zum zweiten Male zu uns zurückgekehrt. Er stieg gestern Nachmittag bei sehr günstigem Winde in Gesellschaft des Malers Cannera aus Padua, unweit der Bäder des Diocletian in einem großen Ballon auf. Man verfolgte ihn mit Fernröhren bis weit über das Meer hin. Man weiß bis jetzt nicht, ob er sich glücklich mit seinem Reisenden und wo niedergelassen hat.

In Cesenatico und anderen Städten der Provinz Forli sind, dem Semaphore de Marseille zufolge, unter dem Vorwande der Lebensmitteltheuerung Unruhen ausgebrochen. Die Liberalen von Rimini und Cesena eilten zu Hilfe. 7 Todte, 77 Verwundete und 150 Gefangene sollen das Resultat dieser Unruhen sein.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 22. Februar. Die Mittheilung in der ersten Beilage der Breslauer Zeitung Nr. 32, datirt vom 4ten d. M., über die nunmehr zur Ausführung kommende Pferde-Eisenbahn in Oberschlesien ist gewiß dankenswerth, da diese neue Anlage nicht blos den einzelnen Nutzen der Unternehmer betrifft, sondern auch von wesentlichem Einfluß auf die betreffenden Gegenden unserer Provinz sein wird. — Zur Begründung dieser letztern Behauptung und in Betreff einiger Angaben in dem gedachten Aufsatze ist Nachstehendes zu bemerken: Der Gedanke, den seitherigen unsichern und oft theuren Transport der Eisen- 2c. Erze, der Holz- und Steinkohlen, so wie des Kalks, von ihren Fundörtern zu den Eisen- und Zinkhütten und Werken sicher und wohlfeil mittelst einer Eisen-Pferdebahn zu bewirken, kommt vorzüglich dem Herrn v. Winkler auf Miechowitz zu. Die Mitwirkung und insbesondere, daß diese Idee ins Leben getreten ist, gebührt den Herren Oppenfeld zu Berlin, mit welcher Angabe diese geehrten Herren einverstanden sein dürften. Es liegt auch viel Verdienst darin, großartige und nützliche Pläne zur Ausführung zu bringen. Der in Gedachtem angegebene Kostenbetrag der in Rede stehenden Eisenbahn erscheint übrigens wohl etwas hoch und die Anwendung gewalzter Schienen — bei einer solchen Bahn — wohl nicht überall nöthig. Es dürften meist gegossene Schienen ausreichen, welche wohlfeiler und dem Diebstahl weniger ausgesetzt sein. Dies muß indeß dem Urtheil der näheren Sachverständigen überlassen bleiben. — Nach der Oertlichkeit desjenigen Theils von Oberschlesien, wo im Großen die Fabrikation des Eisens und Zinks betrieben wird, liegen die dazu nöthigen Erze und Steinkohlen 2c. oft sehr entfernt von den Hütten und Oefen. Der tiefsandige oder thonige Boden jener Gegenden erschwert dabei und vertheuert bedeutend die Anfuhr derselben, indem die wenigen Chausseen, welche der Staat und die Bergbau-Hülfskasse seither dort erbaut haben — mit wenig Ausnahmen — aus nicht dauerhaftem Material gefertigt sind (weil es an gutem, haltbaren Straßen-Baumaterial dort sehr fehlt), weshalb selbige nur wenig Hülfe gewähren und oft in schlechtem Zustande sich befinden. Die desfallsigen Klagen dürften der königl. Regierung zu Oppeln wohl bekannt sein. Demnächst geschieht die Zufuhr der Millionen von Centnern der gedachten rohen Materialien der Eisen- und Zink-Fabrikation — welche der Eingangs gedachte Aufsatz näher angiebt — durch die bäuerlichen Einsassen der Umgegend. Tag und Nacht bei den schlechtesten Wegen und in dem rauhesten Wetter sind dort die Straßen mit den kleinen, meist mit den abgetriebensten Pferden bespannten Wagen, welche Erze und Kohlen fahren, bedeckt und geben oft Anlaß zu den ärgsten Thierquälereien. Die sofortige baare Auszahlung des desfallsigen Fuhrlohns hat aber zu viel Anlockendes für diese Vecturanten, welche darüber häufig die gehörige Bearbeitung ihrer Aecker verabsäumen, an ein umherziehendes Leben sich gewöhnen und damit von ihrer eigentlichen Bestimmung und Erwerb entfernt werden. Dazu kommt, daß längs aller dergleichen Straßen zahlreiche Wirthshäuser und Schenken sich befinden, welche von diesen Fuhrleuten häufig besucht werden und wodurch bewirkt wird, daß oft nur ein kleiner Theil des erhaltenen Lohns nach Hause gebracht und so der wahre Ertrag gering wird. — Die jetzt zu erbauende Pferdebahn entzieht übrigens auch nicht ganz den bäuerlichen Einsassen den Vecturationsverdienst und es bleiben denselben die vielen nahen Fuhren des rohen Materials zu der gedachten Bahn und von selbigen zu den Hütten 2c. Auch könnten ihnen die Fahrten auf der qu. Bahn verdungen werden. — Als vor einigen Jahren von Seiten der hohen Behörde — über die wirthschaftliche Lage der bäuerlichen Stände in den Gegenden, wo der in Rede stehende Verkehr statt hat — nähere Erkundigungen eingezogen wurden, äußerte ein sehr umsichtiger Berichterstatter, daß es von dem wesentlichsten Nutzen sein würde, wenn **der dortige Bauer das seinem eigentlichen Beruf und seiner Moralität meist nachtheilige Fuhrmannsleben aufgeben möchte und der Bebaunng seiner Aecker seine ganze Thätigkeit zuwendete.** Mit dieser Ansicht war die damalige obere Leitung der Provinzialverwaltung auch einverstanden; allein es waren damals keine Mittel vorhanden, selbige ins Leben treten zu lassen; gegenwärtig findet sich aber Gelegenheit dazu. Es wird nun somit durch die neue Eisenbahn auf mehreren Seiten nützlich gewirkt werden, und da damit befördert wird, das schlesische Eisen zu wohlfeilen Preisen zu liefern, so bleibt der Provinz ein Erwerbszweig gesichert, welcher vielen Menschen eine sichere Beschäftigung gewährt und Wohlhabenheit begründet.

K.

Kleine Chronik.

Aufgeschoben ist nicht aufgehoben! Das königl. Ober-Post-Amt hat uns mit der Einrichtung eines Estafettendienstes zwischen Sorau und Liegnitz zur Beförderung der 1 Uhr 30 Minuten aus Berlin abgehenden, — also gerade während der Börse zu expedirenden, — in Sorau übernachtenden Korrespondenz für Breslau überrascht, und zwar jetzt noch, wo das von der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn genommene Interimistikum bis auf sechs Wochen abgelaufen und der 1. April mit der Restitution des dreizügigen Fahrplans nahe gerückt ist. Die Dankbarkeit für den Succurs bleibe ungeschmälert durch die malcontenten Bedenken, ob sich der Estafettendienst auf die wenigen Meilen nicht sofort nach dem Ausfall des Zuges habe einrichten lassen, und ob nicht, wollte man einmal etwas thun, die Beförderung der von Berlin Abends 6 Uhr abgehenden, in Frankfurt übernachtenden Briefschaften — von den Zeitungen zu schweigen — durch Estafetten zwischen Frankfurt und Liegnitz (von 8 Uhr 45 Min. Abends bis 11 Uhr 7 M. Morgens, folglich mit vollen 14 Stunden Zeit) ungleich nützlicher und zweckmäßiger gewesen wäre? Sollte aber die königl. Post wirklich etwa zwei Monate Zeit gebraucht haben, um auf die Zeit von 6 Wochen dem Publikum mit einer Erleichterung sich gefällig zu zeigen? Es will uns scheinen, als sei die Bekanntmachung der Post ein Vorläufer und Vorbote zu einer Bekanntmachung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, daß der interimistische Fahrplan über den 1. April hinaus bis auf Weiteres in Kraft bleiben müsse, eine Bekanntmachung, welche uns, wir gestehen, weniger befremden würde, als eine Wiederaufnahme des aufgegebenen Fahrplanes, so lange noch der scheidende Winter mit Tücken und Malicen zu fürchten, die Organisation des Dienstes und Betriebes nicht vollständig und zu äußerster Verlaßbarkeit beendigt, die Verwaltung demnach nicht im Stande ist, die Beseitigung der Behinderungen, welche sie zur Einstellung des dritten Zuges genöthigt hatten, zu verbürgen. Der Schritt ist einmal geschehen, das Geständniß, die Züge einschränken zu müssen, abgelegt; jetzt kömmt es nicht sowohl auf einige Wochen mehr und weniger als darauf an, neue Illusionen zu vermeiden und nichts einzugehen, was man nicht gewährleisten kann. Inzwischen findet die vom Herrn Finanzminister angeordnete Berathung eines ineinandergreifenden Fahrplanes der Berlin-Hamburger, Berlin-Stettiner, Niederschlesisch-Märkischen, Oberschlesischen, Wilhelms- und Kaiser Ferdinands-Nordbahn statt; auch von letzterer Bahn werden Deputirte, an der für den 24. d. M. anberaumten Konferenz in Berlin theilnehmen. Wie bereits in dieser Zeitung mitgetheilt, scheint unser Gouvernement schon jetzt an die Verwirklichung der glänzenden Idee einer unausgesetzten Verbindung jener Bahnen, besonders durch die Auferlegung von Nachtfahrten, ernstlich zu denken, obgleich dieselbe vor Eröffnung der Köln-Mindener Bahn offenbar nur Stückwerk und Experiment und in Aussicht der wieder bevorstehenden radikalen Umwandelung für den großen Verkehr, der sich seine Wege nicht gern von Jahr zu Jahr umwerfen und ummodeln läßt, ohne nachhaltigen Nutzen sein wird. Welche Rolle wird in dem neuen General-Fahrplan der einen und anderen Bahn zufallen? Wer kann es absehen, da sich wohl keine schon jetzt in die Auflage der Nachtzüge willig fügen, ja überhaupt für berechtigt halten wird, diese ohne Anfrage der Interessenten, ohne ausdrückliche Genehmigung und Autorisation der General-Versammlung der Actionaire einzurichten. Beiläufig wäre zu bemerken, daß die Verwaltungen immerhin einigen Grund haben, vor den Nachtzügen auch mit Rücksicht auf die Ansichten und Ansprüche unseres an den Eisenbahn-Verkehr noch keineswegs gewöhnten Publikums zu erschrecken. Da kömmt einer zu spät auf den Bahnhof, um ein Fahrbillet zu lösen; der Zug hält noch, aber der betreffende Bahnhofs-Beamte lehnt seiner Instruktion gemäß die Prätension des Verspäteten, ihn noch aufzunehmen, ab. Unser Reisender, statt sich allein die Folgen seiner Versäumniß und Fahrläßigkeit zuzuschreiben, hält eine öffentliche Rüge des Beamten, eine diskretionaire Ausdehnung der Instruktion zu Nutz und Frommen derjenigen Reisenden, unter deren Tugenden sich die Pünktlichkeit nicht befindet, in der besten Ordnung und mit ihm — wir täuschen uns nicht — von je Hundert mindestens Neunzig. Man verlangt von der Eisenbahn die höchste Accuratesse, die prompteste Ordnung und Regelmäßigkeit und im Interesse dieser und der Sicherheit eine auf's Strengste geregelte und überwachte Dienstführung sämmtlicher Beamten vom ersten bis zum letzten, und glaubt sich doch beklagen zu dürfen, wenn man selbst einmal unter den blos zu jenen Zwecken gegebenen Bestimmungen leidet. Was soll aus Instruktionen werden, deren Uebertretung grundsätzlich dem einen und anderen Beamten erlaubt wird? Oder wäre etwa auf jedem Bahnhofe eine Untersuchungs-Commission einzusetzen, welche, da man doch nicht jede Verspätung ohne Unterschied für eine entschuldbare erachten wird, unmittelbar vor der Abfahrt noch die verspäteten Reisenden hört und nach Befinden den einen noch aufnimmt, den andern abweist? Ein anderer Reisender präsentirt bei einer Bahnhofskasse einen Zinscoupon von einer Actie der Bahn, deren er sich bedienen will, ist ebenfalls sehr ungehalten und unwirsch, weil der Rendant den Coupon nicht angenommen hat, und findet es viel natürlicher, einfacher und bequemer, daß der Kassirer vielleicht eine ganze Menge von Billetkäufern bei naher Abfahrt des Zuges mit Sack und Pack stehen läßt und sich mit der Prüfung eines Zins-Coupons, dessen Annahme ohne Prüfung man ihm doch unmöglich zumuthen kann, beschäftigt, als daß er — der Reisende — sich mit kurrenten Geldsorten versieht. In Belgien muß der Reisende das Fahrgeld auf Heller und Pfennig abgezählt hinlegen. Der Kassirer giebt nicht heraus und wechselt nicht. Man will nicht die vielen Reisenden, welche kurz vor der Abfahrt die Expedition beanspruchen, warten, sich vielleicht verspäten lassen, um dem Einzelnen eine geringe Mühe nnd Unbequemlichkeit zu ersparen. Hier wie überall kommt es auf den Gesichtspunkt an. Die Wilhelms-Bahn-Gesellschaft zum Beispiel hat hinsichtlich des Verhältnisses zur Oeffentlichkeit auch ihren besonderen Gesichtspunkt. In der außerordentlichen General-Versammlung am 10ten Dezember fordert der Vorsitzende, Se. Durchlaucht Fürst Lichnowski, — so lautet die Verhandlung — die Erklärung der Herren Actionaire darüber auf: „Ob die Angriffe, welche gegen die Verwaltung der Wilhelmsbahn in den Zeitungen rücksichtlich der Ausstattung des ersten Klassenzimmers im Ratiborer Bahnhofe und der dort beregten Extrafahrten gerichtet worden sind, den Herren Actionairen Veranlassung geben, weitere Rechtfertigung hierüber zu begehren, weil sie hiezu allein legitimirt wären. Die Versammlung erklärt einstimmig: daß sie diese Angriffe für verwerflich, jedenfalls aber als unerheblich und nicht im wohlverstandenen Interesse der Aktionaire liegend erachten müßte." Von Rechtswegen. Es versteht sich von selbst, daß die artige Versammlung zum Schluß noch dem Direktorium und Ausschuß ein Dankbarkeits-Votum „für die im Interesse des Unternehmens geleisteten Dienste und übernommenen Mühewaltungen" votirt, und nur an einer Vergeßlichkeit, leicht erklärlich bei dem Enthusiasmus, in dem die Versammlung nach Vorlegung der brillanten Betriebs-Resultate und Aussichten schwelgte, kann es liegen, daß sie nicht außer der Dankbarkeit noch eine Ehren-Medaille votirt hat, etwa mit der Umschrift: „zur Entschädigung für verwerfliche Angriffe, lügenhafte Ausstattung, unerhebliche Extrafahrten, zur Belohnung für Tugend und Seelengröße." Das Verfahren der General-Versammlung empfiehlt sich durch Kürze und Sicherheit; höchstens können sich mit demselben hierin die bei der letzten Theater-Redoute in wenigen Minuten instruirten, abgeurtelten und vollstreckten Exmissions-Prozesse messen. — Wieder einen anderen eigenthümlichen Gesichtspunkt haben die Herren Wiener Correspondenten in der Allgemeinen Zeitung hinsichtlich der Einziehung Krakau's in das österreichische Zollgebiet; sie behaupten, das österreichische Gouvernement habe dazu lediglich aus moralischen Gründen schreiten müssen, um das durch den Schmuggelhandel nach Krakau aufs Schwerste gefährdete Seelenheil der preußischen, namentlich der Breslauer Kaufleute zu retten. Es ist zwar schrecklich, was wir bei dieser Veranlassung von österreichischer Seite erfahren haben, daß nämlich Breslau bisher nichts als ein großes Schmugglernest gewesen, anderseits aber ein

Glück, daß wir nur unsern irdischen Handel verloren und die Aussicht auf Entschädigung im Himmel gewonnen haben. — In kurzer Zeit haben wir den Besuch einer von dem Fürsten-Statthalter Paskewitsch abgeordneten Deputation aus Warschau, welche wegen des Anschlusses der ihrer Vollendung entgegengehenden Warschau-Wiener Bahn an die Krakau-Oberschlesische verhandeln wird, zu erwarten; die Eröffnung der letzteren steht etwa im Juni — Juli d. J. bevor, vielleicht etwas früher noch wird die Brieg-Neisser Bahn bis Bösdorf, eine Meile von Neisse, als vorläufigen Schlußpunkt, dem Verkehr übergeben werden. — Viele wollen nicht recht begreifen, wie es geschehen konnte, daß fast sämmtliche Eisenbahnen zu einer nachträglichen Erhöhung des Anlage-Kapitals schreiten mußten. Es muß in der Luft der heutigen Zeit liegen und eine eigenthümliche Aktien-Gesellschafts-Krankheit sein. Auch die Breslauer Reitbahn-Gesellschaft ladet zu einer General-Versammlung ein, und der erste und hauptsächlichste Gegenstand der Verhandlung ist die schließliche Feststellung eines contrahirten und eines noch zu contrahirenden **Darlehns**. Also nicht einmal eine Reitbahn, deren Baukosten sich **scheinbar** im Voraus bis auf den letzten Ziegel und Riegel berechnen lassen, ohne Mehrausgaben! Wenn nun erst ein geringfügiger Damm, ein leichter Durchstich oder gar eine kleine Brücke zu bauen gewesen wäre! L. S.

*** Brieg,** 24. Febr. Der hiesige Magistrat hat beschlossen, aus Veranlassung des königl. Patents vom 3. Febr., eine Dankadresse an Se. Majestät den König zu senden. Die Stadtverordneten sollen derselben nicht beigetreten sein.

Köppernig (bei Neisse), 20. Februar. Ein am 19ten d., früh nach 7 Uhr ausgebrochenes heftiges Feuer legte die Bauergüter der Bauern Rathmann, Marx und Zache mit allen Vorräthen in Asche. Daß dieses Feuer keiner Vernachläßigung, sondern nur der Bosheit beizumessen ist, scheint am Tage zu liegen. Es hätte nicht viel gefehlt, so wäre unser ganzes Dorf ein Raub der Flammen geworden, und nur der unübertrefflichen Thätigkeit des schnell herbeigeeilten königl. Landrathes Hrn. v. Maubeuge und des Gendarmen Hrn. Pfeiffer, so wie des in Oppersdorf stationirten Gensdarmen hatten wir die Unterdrückung der Flammen zu verdanken.

(O. B.-F.)

Mannigfaltiges.

— * Der „Altonaer Merkur“ vom 22. Febr. enthält einen Aufruf zu schleuniger Hülfsleistung, um der Noth in den schlesischen Weber-Distrikten zu steuern.

— (Paris.) Der berühmte Tenorist Duprez wird am 1. März d. J. Paris auf einige Monate verlassen und sich zunächst nach Wien begeben, wo er noch mit Jenny Lind vor deren Abreise nach London in Meyerbeers Hugenotten zu singen gedenkt. In seiner vorletzten glänzenden Soirée, in welcher auch der berühmte Violoncellist Servais mitwirkte, sang Hr. Duprez in deutscher Sprache ein Lied: „Nur einmal noch an Deiner Seite,“ komponirt von Karl John (aus Berlin) mit allgemeinem Beifall. Die anwesenden Deutschen zollten ihm ein doppeltes Dacapo der reinen und deutlichen Aussprache wegen. Von Wien aus wird sich Duprez nach **Berlin** begeben.

— (Danzig.) Unser Dampfboot enthält Auszüge aus dem Schreiben eines Unteroffiziers der Fremden-Legion in Algier an seine Angehörigen in Preußen, wonach bei einem Zuge, den die Truppen, zu dem er gehörte, durch die Wüste machten, 162 Menschen vor Durst verschmachteten, und in Zeit einer halben Stunde 6 Mann sich erschossen, um den langsamen Qualen des Durstes zu entgehen.

Briefkasten.

Zurückgelegt wurden: 1) † Von der galiz. Grenze im Febr.; 2) Wien 22. Febr. (ein Handelsschreiben).

COURS-BERICHT.

Breslau, den 25. Februar.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. u. Kaiserl. vollw. Ducaten 96 Br. 95 Gld.
Friedrichsd'or Preuss. $113\frac{1}{3}$ Gld.
Louisd'or vollw. $111\frac{1}{2}$ Gld.
Poln. Papiergeld $98\frac{3}{4}$ bez. u. Gld.
Oester. Banknoten 103 Gld.
Staats-Schuld-Scheine $3\frac{1}{2}$ % p. C. $93\frac{3}{4}$ bez. u. Gld.
Seehdl.-Präm.-Scheine à 50 Thlr. p. C. $95\frac{1}{4}$ Gld.
Bresl.-Stadt-Obligat. $3\frac{1}{2}$ % —
dito Gerechtigkeits-Obligat. $4\frac{1}{2}$ % 97 Gld.
Posener Pfandbriefe 4% $102\frac{1}{12}$ Br.
dito dito $3\frac{1}{2}$ % 92 Gld.
Schles. Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ % $97\frac{1}{3}$ bez.
dito dito Litt. B. 4% 102 bez. u. Br.
dito dito dito $3\frac{1}{2}$ % $95\frac{1}{6}$ bez.

Polnische Pfandbriefe, alte, 4% $93\frac{1}{2}$ bez. u. Gld.
dito dito neue, 4% $93\frac{1}{2}$ bez. u. Gld.
dito Partial-Loose à 300 Fl. $100\frac{3}{4}$ Br.
dito dito à 500 Fl. $79\frac{3}{4}$ Gld.
dito Bank-Certificate à 200 Fl. 17 Gld.
Russ.-Poln. Schatz-Oblig. in Silb.-Rub. 4% 82 Gld.

Eisenbahn-Actien.

Oberschl. Litt. A. 4% 104 Gld.
dito Litt. B. 4% $96\frac{1}{2}$ Br.
Bresl.-Schweidn.-Freib. 4% 98 Br.
dito dito dito Priorit. 4% $95\frac{2}{3}$ Br.
Niederschl.-Märk. 4% 90 Gld.
dito dito Priorit. 5% $101\frac{1}{4}$ Gld.
Krakau-Oberschl. 4% $84\frac{1}{4}$ — $85\frac{1}{4}$ bez. u. Br.
Ost-Rhein. (Köln-Mindn.) Zus.-Sch. 4% $93\frac{1}{4}$ Gld.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. 4% 103 Br.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. 4% 63 bez. u. Br.
Friedr.-Wilh.-Nordb. Zus.-Sch. 4% $75\frac{1}{12}$ Br. $74\frac{11}{12}$ Gld.

Wechsel-Course.

Amsterdam in Courant, 2 Mth., 140 Gld.
Hamburg in Banco, a vista, $151\frac{1}{4}$ Br.
dito dito 2 Mth., $150\frac{1}{12}$ Br.
London per 1 Pfd. Sterl., 3 Mth., 6. 20 Br.
Wien, 2 Mth., $101\frac{11}{12}$ Br.
Berlin, a vista, $100\frac{1}{12}$ Br.
dito 2 Mth., 99 Gld.

Berlin, 24. Februar. Die Course der Eisenbahn-Aktien erhielten sich fest und stellten sich von einigen abermals etwas besser, besonders aber wurden Krakau-Oberschlesische noch $4\frac{1}{2}$ % höher bezahlt als gestern.

Düsseldorf-Elberfelder 5% $105\frac{1}{2}$ bez.
dito dito Priorit. 4% 94 Br.
Niederschlesische 4% $90\frac{3}{8}$ bez.
dito Priorit. 4% $93\frac{3}{4}$ Br.
dito Priorit. 5% $101\frac{1}{2}$ bez.
Oberschlesische Litt. A. 4% 105 bez.
dito Litt. B. 4% $95\frac{3}{4}$ Br.
Kassel-Lippstädter 4% 87 Br.
Köln-Mindener 4% $93\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{3}$ bez.
Krakau-Oberschlesische 4% $84\frac{1}{2}$ bis $87\frac{1}{2}$ bez.
Nordbahn (Friedr.-Wilh.-) 4% 75 u. $75\frac{1}{8}$ bez.
Posen-Stargarder 4% 87 Br.
Rheinische Prioritäts-Stamm- 4% $90\frac{3}{4}$ bez.
Sächsisch-Schlesische 4% 103 Br.
Ungarische Central 4% $100\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{2}$ bez.

Paris, 20. Februar. 3% Rente 78 Fr. 55 Cent. 5% Rente 119 Fr. 50 Cent. Nordb. 627 Fr. 50 Cent.

Breslauer Getreidepreise vom 25. Februar.

	beste Sorte.	mittle Sorte.	geringe Sorte.
Weißer Weizen .	101 Sgr.	94 Sgr.	74 Sgr.
Gelber Weizen . .	100 "	$92\frac{1}{2}$ "	72 "
Roggen	$91\frac{1}{2}$ "	$88\frac{1}{2}$ "	84 "
Gerste	72 "	68 "	64 "
Hafer	43 "	$41\frac{1}{2}$ "	40 "

(Eingesandt.)

Ein Rittergutsbesitzer aus Niederschlesien macht in Nr. 41 dieser Zeitung dem landwirthschaftlichen Beamten-Verein zu Freistadt den Vorwurf, daß er durch Besprechung eines, nicht in das Gebiet der Oekonomie gehörenden Gegenstandes seiner Tendenz zuwider, und durch Veröffentlichung seiner „Bescheidenen Anfrage“ in N. 29 in materieller Beziehung unpraktisch gehandelt habe. Tendenz des Vereins ist allerdings nur gegenseitige Belehrung, durch Austausch gemachter Erfahrungen im Gebiete der Praxis, oder wissenschaftliche Erörterung landwirthschaftlicher Fragen. Gehört demnach die ganz treue, keineswegs einseitig aufgefaßte Mittheilung der Thatsache nicht direkt vor das Forum des Vereins, so konnte derselbe doch wohl ein Viertelstündchen opfern, um ein durch schimpfliche Behandlung tiefgekränktes Vereinsmitglied, dem keine andere Genugthuung als die Kündigung seines Dienstverhältnisses geworden ist, moralisch aufzurichten. Oder sollte Herr Einsender verkennen, daß mit der geistigen Vervollkommnung die sittliche Hand in Hand geht? In diesem Sinne hat also der Verein nicht prinziplos zu handeln geglaubt, es vielmehr für seine Pflicht gehalten, dem Gekränkten vor den Augen humaner Menschen eine Genugthuung zu verschaffen. Auflehnung der Beamten aber gegen ihre Dienstherrschaften zu bewirken, ist dem Vereine, wie Einsender fürchten zu müssen glaubt, nicht in den Sinn gekommen, da der Vorfall nicht den Herrn und Beamten, sondern den Sohn des Herrn, der nur besuchsweise im Hause des Vaters war und den Beamten betrifft. Warum Herr Einsender dies übergeht, und nur von Herrn und Beamten spricht, weiß ich nicht; sollte vielleicht die notorisch andere Lesart daran schuld sein, so kann ich versichern, daß sie notorisch falsch ist. — Was den zweiten Vorwurf anbelangt, so hat der Verein in materieller Beziehung seinem Clienten durchaus nicht geschadet, da demselben, was Herr Einsender wiederum übergeht, nicht in Folge des Inserats, sondern in Folge des Vorgefallenen gekündigt worden war. Die „Bescheidene Anfrage“ hat blos die augenblickliche Entlassung bewirkt, die den Beamten nicht in Verlegenheit bringen kann, da er entschädigt werden muß. Alle Vereinsmitglieder, die dem Stande der Beamten angehören, vertrauen mit mir gewiß den gesunden Ansichten ihrer Dienstherrschaften, die vom Geiste des Humanismus beseelt, auch die Stellung der Beamten von einem vorurtheilsfreien, zeitgemäßen Standpunkte betrachten und zwar treue Pflichterfüllung, pünktlichen Gehorsam, nicht aber sklavische Unterwürfigkeit verlangen. Herr Einsender glaubt darum, weil er selbst lange Beamter gewesen, vorzugsweise im Stande zu sein, die Stellung eines Herrn und die eines Beamten vorurtheilsfrei aus dem vernünftigen und verständigen Gesichtspunkte beurtheilen zu können; in wie weit wenigstens sein Inserat die selbstbeigelegte Qualifikation rechtfertigt, überlasse ich dem gesunden Urtheile humaner Sachverständigen. Zu dieser Entgegnung fühle ich mich vorzugsweise darum berufen, weil ich im Verein die „Bescheidene Anfrage“ zuerst in Anregung gebracht habe, und mich außerdem von Seiten meines Prinzipals einer so wahrhaft humanen Behandlung zu erfreuen habe, wie ich sie jedem meiner Kollegen von ganzem Herzen wünsche.

Ein Beamter aus dem Freistädter Kreise.

Anfrage.

Macht die Lösung eines Gewerbescheins Littr. A. allein den wahren Kaufmann aus, wenn z. B. früher der Besitzer dieses ein Geselle irgend eines Handwerks oder sonst ein zum Handelstande nicht gehörender war?

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 48 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 26. Februar 1847.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 25. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Direktor des herzoglichen Gerichts im Fürstenthum Sagan, Rittergutsbesitzer, Grafen zu Dohna auf Nieder-Küpper, zum Landrath des Kreises Sagan, im Regierungs-Bezirk Liegnitz; und den Land- und Stadtgerichts-Rath von der Trenck zu Elbing zum Rath bei dem Ober-Landesgerichte zu Marienwerder zu ernennen. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Professor und Bildhauer Rauch die Anlegung des von des Großherzogs von Sachsen-Weimar königl. Hoheit ihm verliehenen Ritterkreuzes erster Klasse des Weißen Falken-Ordens zu gestatten.

Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 2. Klasse 95ster königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 10,000 Rthl. auf Nr. 46,631; 1 Gewinn von 2000 Rthl. auf Nr. 56,225; 1 Gewinn von 500 Rtl. auf Nr. 17,770; 4 Gewinne zu 200 Rtl. fielen auf Nr. 18,777. 65,796. 70,870 und 78,903; und 4 Gewinne zu 100 Rtl. auf Nr. 42,573. 44,657. 65,738 und 75,948.

Den Fabrikanten Prévôt und Grasemann zu Magdeburg ist unter dem 19. Februar 1847 ein Patent auf eine Maschine zum Säen der Runkelrüben, in der durch Modell und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung, ohne Jemanden in der Anwendung bekannter Theile derselben zu beschränken, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden. — Dem Heinrich Wöppel zu Potsdam ist unter dem 19. Februar 1847 ein Patent auf eine neue Art von Federn zum Steifen der Kravatten, nach den durch Zeichnung und Beschreibung erläuterten Proben, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

* **Berlin**, 24. Februar. Gestern überreichten die Studirenden unserer Universität ihrem Lehrer, dem Professor Michelet, einen silbernen Becher. Später folgte ein kleines Festmahl bei dem Gefeierten, an welchem auch einige Studirende Antheil nahmen. — Gestern haben wir wieder einigen Schnee und schon seit mehreren Tagen Frost erhalten. — Aus St. Petersburg meldet man, daß die Cholera die russische Grenze überschritten habe und in Schemacha zum Ausbruch gekommen sei *).

Neueren Nachrichten aus den russischen Provinzen zufolge, gehen die Truppenbewegungen, welche schon so allgemeine Aufmerksamkeit erregt haben, nicht sowohl in dem Königreiche Polen selbst, sondern vielmehr im Rücken des an der Grenze unter dem General Rüdiger aufgestellten Armee-Corps vor sich und nehmen ihre Hauptrichtung nach dem Pruth und dem Dniester. Man bringt dies mit dem lebhaften Notenwechsel in Verbindung, der seit neuerer Zeit zwischen der Pforte und dem Wiener Kabinete, so wie dem Fürsten von Serbien gepflogen wird. Die ungemeine Thätigkeit, welche in Serbien herrscht, so wie die Anwesenheit des Exfürsten Michael in Bukarest und des Fürsten Jephrem in Pesth, sodann die Abgeneigtheit, welche man bei einem sehr gepriesenen Staatsmanne gegen die in Serbien augenblicklich bestehende Regierung voraussetzt, Alles dies giebt wohl Aufklärung darüber, welche Umstände den Bestrebungen der Russen zum Deckmantel dienen müssen. (Magdeb. Ztg.)

△ **Pleschen**, 24. Febr. Die königl. Regierung von Posen macht mittelst eines amtsblattlichen Erlasses vom 31. Januar d. J. bekannt, daß Se. Majestät der König bei den gegenwärtigen Dismembrationen einiger Domainen in den Provinzen Preußen, Posen und in dem Regierungs-Bezirke Köslin nur solche bäuerliche Ackerwirthe zu berücksichtigen angeordnet habe, welche schon früher eine besonders rege Auswanderungslust in fremde Erdtheile gezeigt haben. Diese königl. Anordnung ist ein neuer selbstredender Beweis landesväterlicher Fürsorge, welche die preiswürdige Tendenz hat, die Bevölkerungs-Elemente dem vaterländischen Boden möglichst unverkürzt zu erhalten. Viele Hunderte unserer Landsleute werden sonach die Unsrigen bleiben und Gelegenheit finden, bei dauerndem Fleiße und ökonomischer Geschicklichkeit auf den ihnen zugewiesenen Ackerparcellen einen sichern Wohlstand für die Zukunft sich zu schaffen. Jene werden hoffentlich sowohl dem Vaterlande als dem Könige aufs Neue ihre dankbare Liebe zuwenden. Wenn die Regierung in dem obengedachten Erlasse von jedem Bewerber um eine dismembrirte Ackernahrung bedingend fordert, daß er ein disponibles Vermögen von 800 bis 1200 Rtlr. nachweise, so ist dies eine sehr gerechte Forderung. Denn wenn eine verständige und gesegnete Kultur des Bodens erzielt werden soll, so ist außer den gebildeten Arbeitskräften auch ein Geldkapital erforderlich, welches die etwanigen Verbesserungs-Versuche am Boden materiell unterstützt. Ueberhaupt ist das Geld, namentlich in unserer Provinz ein Punkt, von dem man mit Recht sagen kann: hic haeret aqua. Der äußerst sichtbare Mangel desselben drückt überall recht sichtbar den gedeihlichen Aufschwung aller Zustände und eben so auch den der landwirthschaftlichen. Wäre unser Boden nicht so dankbar, wie er es wirklich ist, dann müßten unsere Nothstände noch größer sein und häufiger wiederkehren. An rationeller Einsicht dessen, was dem Boden noththut und von demselben gewonnen werden könnte, fehlt es auch sogar den kleineren bäuerlichen Landwirthen bei uns im Allgemeinen keineswegs, wohl aber an einem sicheren Betriebskapitale. Es ist recht bedauerlich, wenn man sieht, wie oft die augenscheinlichsten Vortheile, welche die freigebige Natur für einen ziemlich geringen Preis verkaufen würde, dem Geldmangel, der den kleineren Besitzer besonders drückt, aufgeopfert werden müssen, oder wie oft kleinere und größere Landflächen, zu deren Bepflegung die nöthigen Geldmittel nicht erschwungen werden können, jahrelang als traurige Einöden liegen bleiben. Treten nun noch Katastrophen voll politischer Unruhe ein, deren wir leider schon einige erlebt haben, dann tritt zuletzt auch eine Stockung der geringen Geldkapitale ein, welche etwa in den Adern unseres Geschäftslebens circuliren. Das Geld steigt bis zu einem enormen Werthe und ist für die Meisten unerschwinglich. Wer jenes gleichwohl unumgänglich bedarf oder geschäftslustig ist, bietet die größten Wucherzinsen, bezahlt aber damit früher oder später sein eigenes Verderben. Dies ist die traurige Geschichte so vieler kleinerer Ackerbesitzer, die sich alltäglich vor unsern Augen wiederholt. Sollte das gegenwärtige Jahr mit seinen etwa günstigern Witterungsverhältnissen uns auch eine vorzügliche Ernte bringen, so wird sie es nicht für jeden kleinern Ackerbesitzer sein, weil dieser es nicht wird ermöglichen können, so viel erforderlichen Samen zu beschaffen, um sein ganzes Land zu besäen. Die Regierung könnte sich äußerst verdienstlich machen, wenn sie die bedürftigsten der kleinen Landbesitzer ausmitteln ließe, und diesen ein mäßiges Quantum von Saatkorn verabreichte. Die Wohlthat würde mit dem wärmsten Danke aufgenommen werden, und zwischen den jetzigen großen Bedrängnissen, die bis zu einer noch unbekannten Höhe sich steigern werden, eine wesentliche Unterstützung bilden. Aus der bisherigen Darstellung wird sich die Nothwendigkeit eines größern Geldbedarfes in der Provinz anschaulich ergeben und eben so die erste Lehre für alle diejenigen Landwirthe und Handwerker, welche aus andern Provinzen, um ihren sichern Lebenserwerb zu finden, in das diesseitige Gebiet eintreten, daß sie nicht winigstens ohne ein kleines Betriebskapital zu uns kommen. Bequem kann, wie schon früher einmal öffentlich versichert worden ist, die Provinz noch über eine Million Menschen aufnehmen, ohne übervölkert zu werden, verlangt aber, wenn sie ein allernährendes Leben entwickeln soll, eine reele Unterstützung ihrer noch schlummernden Lebenskräfte.

*) Nach einem Briefe des Dr. Boz aus Schemacha vom 8. Januar ist die dort herrschende Epidemie nicht die wirkliche Cholera, sondern nur die Cholerine. In einem späteren Briefe aus Schemacha vom 20. Januar wird berichtet, daß, trotz der häufigen Erkrankungen an der Cholerine daselbst, doch nur wenige Todesfälle vorgekommen sind. Auch ist die Seuche bereits im Abnehmen. Die von den Behörden zur Pflege der Kranken getroffenen Maßregeln wurden von der Einwohnerschaft mit ungeheuchelter Freude aufgenommen.

München, 20. Febr. Aus glaubwürdiger Quelle erfahren wir, daß der bisherige Präsident der Regierung von Nieder-Baiern, Herr von Zenetti, (wie gemeldet) zum Staatsrath im ordentlichen Dienste und zum Verweser des Ministeriums des Innern mit vollem Gehalt ernannt worden ist. Se. Excellenz wird gegen das Ende der nächsten Woche von Landshut hier mit Familie eintreffen und vom 1. März an das Portefeuille des Innern übernehmen. Das Präsidium der Regierung von Niederbaiern ist, weiterem Vernehmen nach, von Sr. Majestät dem Könige dem abgetretenen Minister des Innern, Herrn von Abel, übertragen worden. Sämmtliche übrige Minister befinden sich noch auf Urlaub, und zwar wird der Minister des Aeußern, Graf von Bray, die erwähnte Reise nach Neapel antreten, so wie es die besser gewordenen Straßen durch Tyrol gestatten, wo in Folge außerordentlichen Schneefalles die Kommunikation theilweise gänzlich gehemmt war. (A. Pr. Z.)

Straubing, 16. Februar. Am 9ten rotteten sich gegen 40 dienstlose Knechte aus verschiedenen Gerichts-Bezirken im Orte Irlbach, königl. Landgerichts Straubing, bei Gelegenheit einer Hochzeit zusammen und zogen, mit Stöcken und zum Theil auch mit Messern bewaffnet, unter einem Anführer vor die Wohnung des dortigen Gerichtshalters, Geld und Brod verlangend, was ihnen auch gegeben wurde. Hierauf begab sich die Bande ins Wirthshaus, ließ sich Essen und Trinken reichen, ohne dafür zu bezahlen, und sprach auch die anwesenden Hochzeitsgäste um Almosen an. Des folgenden Tages erlaubten sich diese Burschen ähnliche Erpressungen zu Straßkirchen, wo sie den Pfarrer in Requisition setzten und dann wieder die Hochzeitsgäste im Wirthshause abbettelten. Aus Furcht vor schlimmern Exzessen that man ihren Anforderungen allenthalben Genüge. Inzwischen hatte das Patrimonial-Gericht Irlbach Meldung bei dem Landgerichte Straubing gemacht, und der Vorstand dieser Behörde requirirte ungesäumt die disponible Mannschaft der kgl. Gendarmerie-Station Straubing, welche zu Wagen so schnell als möglich nach Straßkirchen gebracht wurde. Dort gelang es dem Brigadier Feuersteiner und den Gendarmen Fick, Meminger, Buchbauer und Koller von hier, im Vereine mit dem Gerichtsdiener-Gehülfen Mauermaier und dem Straßkircher Stations-Kommandanten Kreil, durch rasche Entschlossenheit Abends zwischen 8 und 9 Uhr 31 jener Burschen festzunehmen und geschlossen dem kgl. Landgerichte Straubing zu überliefern. Hier wurden die Bündler jeder mit einer ansehnlichen Portion Stockprügel abgewandelt und dann in ihre Heimath geschafft. (Regensb. Z.)

Stuttgart, 20. Febr. Aus den Verhandlungen in der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten erfuhr man, daß die erste Kammer einer Reihe von Petitionen der zweiten Kammer nicht beigetreten ist, weder der für Ablösung der Grundlasten, noch der für Verkauf entbehrlicher Staatsdomänen, noch der für Abhülfe des Wildschadens, noch der für Verbindung der Ablösungsmaßregeln mit dem Eisenbahnbau. — Am Schluß der Sitzung kamen noch zwei Motionen des Abg. Wiest zur Berathung. Die Kammer stimmte im Wesentlichen dem Inhalte beider bei, und beschloß in Beziehung auf die eine, die Regierung um Publikation des Bundesbeschlusses in Betreff der Ablösungen und in Betreff der andern — die Regierung um Erweiterung des Prinzips der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im gerichtlichen Verfahren zu bitten. — Am Schlusse der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde der Antrag der Majorität der staatsrechtlichen Kommission, wornach einem Verwendungsgesuche der Gemeinde-Kollegien von Stuttgart und Göppingen keine Folge zu geben ist, weil nach der bestehenden Gesetzgebung die Gemeindebehörden überhaupt nicht für befugt zu erachten seien, für sich die Oeffentlichkeit der Verhandlungen sofort einzuführen, mit 55 gegen 32 Stimmen angenommen. (Stuttg. Bl.)

Coburg, 15. Februar. Die Ständeversammlung debattirte in der heutigen Sitzung in Folge des Commissions-Antrages, daß die Abgaben nur auf 3 Jahre verwilligt, und darauf angetragen werden möge, daß der verhandelte Hauptlandeskassenetat blos für diese Zeit genehmigt werde, über die Bestimmung der Dauer der Finanzperiode. Herzogl. Landtags-Kommissarius bestritt das für die Stände-Versammlung in Anspruch genommene Recht, die Steuern nur auf eine beschränkte Zeit zu verwilligen, und erklärte es als ein Zuwiderhandeln gegen das Verfassungsgesetz, welches eine sechsjährige Finanzperiode als Regel aufstelle, wenn die Stände, die für diese Periode einberufen seien, die Zustimmung zu dem Etat nur auf 3 Jahre ertheilen wollten. Ständischerseits wurde hiergegen auf dem Rechte der Steuer-Verwilligung im vollsten Umfange, namentlich auch in Beziehung auf die Zeitdauer, bestanden, hierbei aber zur Vermeidung der Prinzipien-Frage für dies Mal mehr auf die materiellen Gründe, welche für eine dreijährige Finanz-Periode sprechen, hingewiesen, und in dieser Beziehung besonders hervorgehoben, daß die dringlichen Umstände, welche die schleunigste Etatisirung erfordert, nicht verstattet hätten, die Gesetze über die Fleischsteuer und Chausseegelder, so wie überhaupt alle diejenigen Verhältnisse, welche auf den Etat einen Einfluß hätten, wie namentlich auch das Lotto, gehörig zu reguliren und daß zur Feststellung aller hierher bezüglichen Verhältnisse die gegenwärtigen Stände noch verpflichtet seien, daher auch in eine sechsjährige Finanz-Periode nicht willigen könnten. Seitens des herzogl. Landtags-Kommissarius wurde hinwiederum auf das Nachdrücklichste der Staats-Regierung die Befugniß, die Etats gültig auf sechs Jahre zu erlassen, vindicirt. In Folge der Bemerkung des Letzteren, daß den Ständen lediglich in der fraglichen Beziehung die Bitte an den Landesherrn zustehe, ging man übrigens Seitens der Stände-Versammlung vorläufig darauf ein, den Weg der Petion einzuschlagen, setzte jedoch die Abstimmung über den desfallsigen Antrag auf die nächste Sitzung aus. (Goth. Z.)

Wien, 18. Febr. So eben erfahre ich aus guter Quelle, daß das oft besprochene neue Staats-Anlehen

(5procentig, im Betrage von achtzig Millionen Gulden) gestern definitiv zu Stande gekommen und mit den drei Banquierhäusern Rothschild, Sina und Arnstein und Eskeles abgeschlossen worden ist. Die näheren Modalitäten dieses Anlehens sind noch ein Geheimniß. (A. Z.)

Warschau, 16. Febr. Ueber den bereits gemeldeten Bauernaufstand in Augustowo kann jetzt noch nichts Näheres berichtet werden. Man glaubt daher der Annahme Raum geben zu dürfen, daß dieser Aufstand sich wohl nur auf einige Bauernexcesse, die in einigen Ortschaften stattgefunden haben könnten, beschränken wird. Dergleichen Bauernexcesse sind übrigens im vergangenen Jahre bei uns nicht selten gewesen. Sie bestanden jedoch meist in hartnäckiger Verweigerung der Robot, einzelnen Widersetzlichkeiten gegen die herrschaftlichen Beamten und Aehnlichem, wozu aber keine militairische Hülfe requirirt zu werden brauchte, da dergleichen Unordnungen schon durch einige passende Maßregeln der betreffenden Beamten, durch Verhaftung der Rädelsführer, körperliche Züchtigung derselben in Gegenwart der Tumultuanten, beigelegt wurden. So ereignete sich ein ähnlicher Tumult bei Kalisch, in Opatowk, einer dem Herrn v. Ratoszewski gehörigen Herrschaft, noch gegen Ende des vergangenen Jahres. Aber auch dieser wurde auf die angegebene Weise beigelegt, ohne daß irgendwie militairische Hülfe hinzugezogen wurde. Die Veranlassung dieser Bauerntumulte ist übrigens, so auffallend es auch klingt, eben in dem Ukas vom 29. Mai 1846 zu suchen, der bekanntlich eine Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse in Aussicht stellte. Er wurde auf allen Dörfern den versammelten Gemeinden von dazu besonders delegirten kaiserl. Beamten vorgelesen und mußte natürlich hierdurch mancherlei Mißverständnisse bei dem Landmanne verursachen. Das wesentliche Mißverständniß war nun der auf vielen Ortschaften entstandene Glaube, sie wären durch jenen Ukas von jeglicher Robot dispensirt, woraus natürlich die Verweigerung derselben folgte. Daß eben auf diese Weise jene Tumulte veranlaßt worden sind, haben die nachträglich angestellten Untersuchungen ergeben, die auch weiter kein Resultat mit sich brachten als eine rein polizeiliche Bestrafung der Rädelsführer. — Wie ich von Reisenden aus Kalisch erfahren habe, finden in dem westlichen Theil unsers Landes noch immer starke Truppenmärsche statt, welche von Norden nach Süden zu sich bewegen. Nach ihren Aussagen wären sie Infanterie- u. Kosaken-Regimentern begegnet, Artillerie hätten sie wenig gesehen. Die kalischer Garnison selbst ist übrigens theilweise ebenfalls nach dem Süden beordert, und die preußische Grenze in der Nähe jener Stadt, sowie nördlich von ihr nicht von Truppen besetzt. Hierdurch stellt sich also die anfangs hier herrschende Meinung, als wären unsere ganzen Grenzen gegen Preußen und Galizien besetzt, als irrig heraus, indem nur die galizische Grenze und der Theil der preußischen Grenze, welcher zunächst an Krakau stößt, von Truppen besetzt sind. Ein unsinniges Gerücht, welches hier mit der Truppenbewegung in Verbindung gebracht wird, will ich der Merkwürdigkeit wegen mittheilen. Es wird nämlich behauptet, die an der galizischen Grenze zusammengezogenen Truppen sollten so lange ein Observationskorps bilden, als die Verhandlungen in den französischen und englischen Kammern und im Parlament währen. Beim Schlusse derselben würden sie nach Krakau und Galizien hinübermarschiren. Freilich ein unsinniges Gerücht, das ich lediglich deshalb mittheile, um einen Beitrag zur Charakteristik der bei uns gemachten Versuche in der Conjekturalpolitik zu geben. — Es scheint übrigens, als ob unsere Regierung der Einwohnerschaft unsers Landes wieder einiges Vertrauen schenkte. Bekanntlich wurden im März v. J. sämmtliche Schuß-, Hieb- und Stichwaffen, die sich in den Händen von Nichtmilitärs (mit Ausnahme der in kaiserl. Diensten stehenden Beamten, Grenzjäger und Förster) befanden, confiscirt und so das Land gänzlich entwaffnet. Es wird aber jetzt einzelnen Personen wiederum die Erlaubniß, Schießgewehre zu besitzen, gewährt, jedoch nur solchen, welche Grundeigenthum haben, und den Privat-Forstbeamten, denen bekanntlich bei der allgemeinen Entwaffnung ebenfalls die Gewehre entzogen wurden. Für die Erlaubniß des Waffenbesitzes muß übrigens eine nicht unbedeutende jährliche Steuer an die Regierung gezahlt werden, die selbst im vorigen Jahre, als sie jedem nicht im kaiserl. Dienste Befindlichen entzogen wurde, von den Betreffenden gleichwohl entrichtet werden mußte. (D. A. Z.)

London, 19. Februar. Die Zusammenziehung der französischen Flotte in Toulon hat hier einiges Interesse erregt. Sie wird aus zehn Linienschiffen bestehen, von denen zwei jetzt in Begriff sind, von Brest auszulaufen. Das englische Geschwader im Tajo und im Mittelländischen Meere besteht aus sieben Linienschiffen und zwei Fregatten, der „Amerika" (50 Kanonen) und der „Thetis" (30 Kanonen), welche in Summa 730 Kanonen führen, mit Ausnahme der Dampfschiffe in ziemlich beträchtlicher Anzahl. Bis jetzt ist noch keine Andeutung von irgend einer Absicht gemacht worden, die Streitkräfte des Landes zur See zu verstärken. — Kein Blatt der englischen Presse und sehr wenige Redner im Parlament — nämlich nur Lord Radnor, Lord Brougham und Herr Roebuck — haben es gewagt, öffentlich auszusprechen, was Jedermann zum Privatleben über die irländische Hungersnoth äußert. Die Berichte aus Irland sind gewiß über allen Glauben schrecklich und betrübend. Hunger und Seuchen verwüsten das Land, und an einigen Orten ist die Bevölkerung so erschöpft, daß sie sich nicht einmal bis zu dem Orte der Unterstützung hinschleppen kann, die ihr in einer Entfernung von wenigen Meilen geboten wird. Aber es liegt nicht in der Macht einer Regierung, es liegt nicht im Bereich künstlich geschaffener Mittel, die Folgen eines Uebels abzuwenden, welche aus einer gesellschaftlichen Demoralisation und einem natürlichen Mangel hervorgehen. Es giebt keine Nahrung für das Volk von Irland, und dasselbe hat niemals gelernt oder sich auch nur entschlossen, Nahrung zu erzeugen, ausgenommen durch die unselige Prozedur, ein Kartoffelfeld zu bebauen. Hiernach mögen sie nun durch die bitteren Leiden gezwungen werden, das zu thun, was jedes andere Volk der Erde mit freudiger Thätigkeit thut — ihr Brod zu verdienen in dem Schweiße ihres Angesichts. Dies künstliche System aber, welches jetzt angewendet wird, sie zu unterstützen, wird diesen Zweck eher aufhalten als befördern, und wenn dasselbe endlich erschöpft oder wieder beseitigt sein wird, dann dürfte die Lage des Volkes noch viel schlimmer sich gestalten, als sein früherer Zustand war. (Allg. Pr. Z.)

⁎ **Paris**, 20. Februar. Der berühmte Ball bei dem englischen Botschafter Lord Normanby fand gestern statt und weder Herr Guizot noch irgend ein anderer Minister war auf demselben erschienen; auch die Prinzen erschienen nicht. Nur der Graf Molé, der alte bewährte Freund des Lords, Herr Thiers und einige Oppositionsmänner waren anwesend. Offenbar mit Absicht gab gleichzeitig Herr Guizot gestern Abend eine Gesellschaft, bei welcher man den Präsidenten der Pairskammer Herrn Pasquier, den Herzog Decazes und sehr viele Pairs, so wie die Conservativen der Deputirten-Kammer in Masse erblickte. Auch das diplomatische Corps fehlte nicht, theilte jedoch den Abend mit dem Lord Normanby. Selbst mehre Engländer, z. B. Lord und Lady Holland, Lord Howern, welcher nach dem franz.-englischen Einverständniß nach dem Plata abreisen wird, um die dortigen Verhältnisse zu ordnen, auch ein preußischer Gutsbesitzer aus der Provinz Posen, angeblich ein Landstand, befand sich unter den Gästen des Herrn Guizot. Lord Normanby hatte an 1100 Gäste. — Morgen findet bei dem berühmten Pianofortefabrikanten Pleyel ein großes Konzert für den deutschen Hülfsverein statt, der seine segensreiche Wirksamkeit in der jetzigen Nothzeit mit Eifer und Erfolg fortsetzt. Herr Billault wird in der nächsten Sitzung der Kammern den Minister wegen der letzten Depeschen an den Lord Normanby befragen, Herr Guizot aber wahrscheinlich die Antwort ablehnen. — Gestern hatte die Pairskammer eine Sitzung. Zuerst wurde einer der Pairs vereidigt und wegen der Aufnahme eine andere Kommission ernannt, dann beschäftigte man sich mit dem von der Deputirtenkammer bereits angenommenen Gesetzentwurf über die den fremden Schiffen zu gewährende Freiheit der Küstenschifffahrt. Außer diesem wurde noch der Gesetzentwurf wegen der außerordentlichen Unterstützung von 2 Millionen Fr. angenommen. — Die Schwangerschaft der Herzogin von Montpensier macht nach den ärztlichen Berichten die besten Fortschritte. — Wir haben briefliche Nachrichten aus Madrid vom 14ten. Die Ferdinands- und die Isabellenbank haben sich wieder vereinigt. Es war die amtliche Meldung von der Flucht Dom Miguels aus Rom eingetroffen, man glaubte, daß im Fall die portugiesische Regierung in Gefahr gerathen sollte, Spanien seine Truppen in Portugal einrücken lassen würde. Die Truppen wurden bereits zusammengezogen.

Madrid, 13. Febr. Aus Pampeluna wird mitgetheilt, daß die Montemolinisten in Frankreich über hundert Pferde angekauft haben, die in Kurzem nach Spanien gebracht werden sollten, um die Mannschaften, welche in Navarra operiren würden, zu equipiren. In einer Mittheilung aus Torrence, in der Provinz Girona, heißt es, am 5ten wäre die Sturmglocke gezogen worden, weil sich in der Umgegend eine Abtheilung von 80 Montemolinisten gezeigt hätte; das Läuten wäre aber vergeblich gewesen, da Niemand sich eingefunden, um auf die Montemolinisten Jagd zu machen. Nach einer Korrespondenz aus Eleridale ist daselbst ein montemolinistischer Lieutenant erschossen worden.

Zufolge von Nachrichten von der Gränze Cataloniens war der General-Capitain Breton, welcher am 8ten auf dem Rückmarsche nach Barcelona bereits zu Iguada eingetroffen, am 10ten noch nicht in Barcelona angekommen. Im Gegentheile hätte derselbe, ungeachtet er etwas leidend war, ganz unerwartet abermals die Richtung nach Cardona eingeschlagen. Dieser Umstand scheint beinahe die schlimmen Gerüchte zu bestätigen, welche am 14ten an der Gränze verbreitet waren. Es hieß dort nämlich, nach der Entfernung des General-Capitains aus den Gebirgen hätten die Karlisten sich wieder gesammelt und plötzlich Cardona überfallen, während die Garnison nicht an die Möglichkeit eines Angriffs auf den festen Platz dachte. Dieser wäre so genommen, die Stadt geplündert und mehrere Offiziere, so wie eine große Zahl von Soldaten niedergemacht worden. Die volle Bestätigung dieser wichtigen Nachricht ist jedenfalls noch erst abzuwarten. (Allg. Preuß. Z.)

Aus der Schweiz, 19. Februar. Die Regierung von Bern hat zwei Verordnungen erlassen, die im engen und weiten Vaterlande großes Aufsehen machen. Die eine betrifft die Lebensmittelnoth und die desfalls getroffenen Verfügungen, um zu ermitteln, welche Vorräthe im Kanton vorhanden und welche Zuschüsse nothwendig seien, um der Theuerung nach Kräften zu steuern. Die zweite Verordnung betrifft das Schlachten von Vieh und den Fleischverkauf, welcher einstweilen unter polizeilicher Aufsicht der Gemeinderäthe freigegeben worden ist. Endlich ist auch das Projekt des Gesetzes über die Vermögens- und Einkommensteuer ans Tageslicht getreten, von dem wir folgende wichtige Bestimmung ausheben: „Die zur Bestreitung der Staatsbedürfnisse erforderlichen neuen Auflagen werden erhoben: 1) von dem Grundeigenthum (Gebäude und Grundstücken); 2) von den Kapitalien; 3) von dem Einkommen oder Erwerb. Alles in dem Herrschaftsgebiete dieses Gesetzes liegende Grundeigenthum ist nach seinem Kapitalienwerthe versteuerbar. Davon ist ausgenommen: das Grundeigenthum des Staates und der Gemeinden, welches unmittelbar zum öffentlichen Gebrauche dient oder zu Kirchen-, Schul- und audern Zwecken bestimmt ist. Eben so das Grundeigenthum eines Kanton-Einwohners, dessen Grundbesitz den Werth von 1000 Fr. nicht übersteigt. Der Kapitalwerth des versteuerbaren Grundeigenthums wird durch amtliche Schätzung ausgemittelt." Somit wird nun der Vermögenszustand jedes einzelnen Bürgers inventarisirt und unter die Kontrole des Staates gestellt, eine Maßregel, die unberechenbare Folgen haben dürfte. (D. P. A. Z.)

Der Sonderbund gewinnt mit jedem Tage mehr Consistenz. Durch die jüngste Revolution ist nun auch noch der Kanton Freiburg, in welchem die Liberalen noch am meisten Hoffnung hatten, vollständig den Ultramontanen verfallen! Die freisinnige Partei ist jetzt in den 7 Kantonen total vernichtet, jede Opposition hat aufgehört, die ehemaligen Führer derselben sind landesflüchtig, oder sitzen im Gefängnisse. Während die Liberalen in andern Kantonen schlafen, sind die Herren des Sonderbundes beständig auf der Lauer. In letzter Zeit haben sie in kriegerischen Rüstungen Unglaubliches geleistet. Sie fanatisiren das Volk nicht nur, sondern schaffen auch Kanonen und Pulver und Blei herbei. Der Kriegsrath hält häufige Sitzungen. Der General der Sonderbundstruppen, ein Protestant, soll ein wackerer Haudegen sein. In mehren Zeitungen liest man, die Sonderbündler beabsichtigen einen Angriff auf das benachbarte Aargau. Das ist jedoch eine unbegründete Behauptung. Der Kriegsrath in Luzern wird seine defensive Stellung nicht verlassen, denn er wäre sonst einer sichern Niederlage gewiß. Man wird aber wahrscheinlich versuchen, die Liberalen zu einem Einfalle zu verleiten, um so ein Einschreiten der fremden Mächte herbeizuführen. Die Sonderbündler dürften sich aber verrechnen, die Liberalen, besonders die Aargauer, sind nicht mehr so schlaglustig und überdies errathen die Klügern unter ihnen die Schliche ihrer Gegner. (Frankf. J.)

Rom, 8. Febr. Nach beendigter Lichtmeßfeier berief der Papst am verflossenen Dienstag die Kardinäle Lambruschini, Polidori, Gizzi und Monsignor Corboli-Bussi zu einer außerordentlichen Congregation zur Erörterung der Ergebnisse der mit den Repräsentanten verschiedener Mächte über endliche Beseitigung der aus dem vorigen Pontificat überkommenen kirchlichen Differenzen bisher gepflogenen Verhandlungen. In Betreff Rußlands stellte sich dabei heraus, daß einem gewünschten Ausgleich noch erst die Lösung wichtiger Fragen vorausgehen muß, zumal da fast allen von jener Seite für Polen und Rußland vorgeschlagenen Bischöfen die päpstliche Bestätigung vorenthalten worden. Da Graf Bludoff als früherer Minister des Innern und Mitarbeiter im geistlichen Ministerium besser als irgend einer wissen muß, wie den diesfallsigen Klagen der Curie genügend abzuhelfen wäre, auch der Modus dafür im kanonischen Recht und in der Vergangenheit Polens vorliegt, so glaubt man hier, daß höhere Befehle dem Grafen einen Weg vorgezeichnet haben, auf welchem schwerlich zum Ziele zu gelangen sei. (A. Z.)

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Theater-Repertoire.
Freitag: **„Der Freischütz."** Romantische Oper in vier Akten, Musik von C. M. v. Weber.

Statt besonderer Meldung empfehlen sich als Verlobte:

Alwine Kallenbach.
Heinrich Quecke.

Oppeln, am 24. Februar 1847.

Entbindungs-Anzeige.
(Verspätet.)

Am 20sten d. M. früh 2 Uhr wurde meine liebe Frau Minna, geb. Jaffé, von einem Knaben glücklich entbunden, welches Verwandten und Bekannten hiermit ergebenst anzeige.

Reichenbach in Schlesien, den 25. Februar 1847.

H. Naphtaly.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 1¼ Uhr entschlief zu einem bessern Leben unser guter Vater, Schwieger- und Großvater Ferdinand Vogel in dem Alter von 59 Jahren und 26 Tagen, tief betrauert von den Seinigen.

Frankenstein, den 24. Februar 1847.

Ferdinand Vogel, als Sohn.
Caroline Kolbe, Josepha Lachmann, als Töchter.
Anton Zedler, Gstav Kolbe, Franz Lachmann, als Schwiegersöhne.
Auguste Vogel, als Schwiegertochter.
Johanna Zedler, Gustav Kolbe, Caroline Kolbe, Oswald Vogel, Maria Vogel, Hugo Lachmann, Clara Lachmann, als Enkelkinder.

Todes-Anzeige.

Heute Abend um 9 Uhr starb an Schwäche im fast vollendeten 75sten Jahre, unsere verehrte gute Mutter, Großmutter, Tante und Großtante, die verwittwete Frau Oberst von Albert, geborene von Rabiel, welches wir, um stille Theilnahme bittend, ergebenst anzeigen.

Labitsch bei Glatz, den 25. Febr. 1847.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend nach 11 Uhr entschlief nach schwerem Kampfe sanft zu einem bessern Leben meine innigstgeliebte Frau Marie, geb. Morgenbesser, in dem Alter von 34 Jahren. Dies zeige ich tiefbetrübt, statt besonderer Meldung, allen lieben Verwandten und Freunden, hierdurch ergebenst an. Wer die Edle gekannt, wird meinen Schmerz gerecht finden und mir, so wie meinen beiden unmündigen Kindern stille Theilnahme nicht versagen.

Breslau, den 25. Febr. 1847.

Sonnabend,
Lehrer an der Bürgerschule z. h. Geiste.

Danksagung.

Unsern herzlichsten Dank Allen denen, welche bei der am 22sten stattgehabten Beerdigung unserer Pflegetochter Christiane Schewest am Grabe die letzte Ehre erwiesen haben.

Der Lackirer Johann Krämer nebst Frau.

Herrn H. S.

In D. den 3. März erwarte ich Ihren w. Brief (poste restante) unter meiner Adresse, der mir auch Aufschluß über Ihr Nichterscheinen am bestimmten Orte geben soll. Auf welche Wege Sie die Beantwortung Ihres mir lieben Schreibens gewärtigen, bitte ich zu bestimmen. **Adieu. Nr. 7.**

In der L. M. R. Kühnschen Verlags-Buchhandlung in Breslau, Heiligegeiststraße Nr. 14b ist so eben erschienen und daselbst zu haben:

Erinnerungen
aus einer Reise
durch einen Theil des nord-östlichen Deutschlands im Sommer des Jahres 1846.

8. Geheftet in elegantem Umschlag.
Preis 25 Sgr.

Diese Gallerie höchst anziehender Reisebilder ist aus der Feder einer jungen Dame der haute volée geflossen und kann mit Recht jedem Gebildeten zur angenehmen und unterhaltenden Lektüre empfohlen werden.

Vom 1. April dieses Jahres ab befindet sich meine Kleiderhandlung Ohlauerstraße Nr. 82.

Jonas Fränkel.

Bekanntmachung.

Das Rittergut „Stanowitz" hiesigen Kreises, soll im Wege freiwilliger Privatlizitation veräußert werden.

Hiermit beauftragt, habe ich zur Entgegennahme der Gebote einen Termin auf den
5. März d. J. Vormittags 10 Uhr
in Stanowitz anberaumt und lade Kauflustige hierdurch ergebenst ein.

Informationstaxe, neuester Hypothekenschein und Bedingungen können täglich bei mir in meiner Kanzlei oder in Stanowitz bei dem Wirthschaftsamte eingesehen werden.

Bei Erreichung eines annehmbaren Gebotes wird der Vertrag sofort abgeschlossen.

Rybnik, den 5. Februar 1847.

Bublatzki,
k. J.-Commissar und Notar.

Einem hochgeehrten **Patronen-Personale** des hiesigen Haus-Armen-Medizinal-Instituts zeigt die unterzeichnete Direktion ergebenst an: daß

den 27sten d. M. Nachmittags 3 Uhr

die Haupt-Revision der Verwaltung dieses Instituts für das Jahr 1846 im Fürstensaale des Rathhauses stattfinden wird.

Wir laden hierzu nach dem Art. XIII. Lit. J. unserer Statuten die sämmtlichen Instituts-Patrone ergebenst ein, um sich von der gesetzmäßigen Verwaltung des Instituts im verflossenen Jahre zu überzeugen.

Breslau, den 10. Februar 1847.

Die Direktion des Haus-Armen-Medizinal-Instituts.

Behufs des für d. J. 1847 beschlossenen Fortbaues der Kirche zu Fürsten-Ellgut bei Bernstadt, sollen die Maurer-, Zimmer-, Tischler-, Schlosser- und Glaser-Arbeiten an die Mindestfordernden gegen eine Caution von 200 Rthl. bei einem Gebot auf sämmtliche Arbeiten, von 50 Rthl. auf jede einzelne Arbeit verdungen werden. Es ist deshalb ein Termin auf
den 15. März d. J. früh 10 Uhr
in dem Pfarrhause daselbst festgesetzt worden.

Diejenigen, welche an der Unternehmung sich betheiligen wollen, können bei dem dasigen Pfarramte den Anschlag in Einsicht nehmen.

Fürsten-Ellguth, den 22. Febr. 1847.

Das Kirchen-Kollegium.

Für Landwirthe.

Von der seit Kurzem in Europa eingeführten **„echten Phönix-Gerste"**, die nach bereits gewonnener Ueberzeugung auch in unserem Klima innerhalb drei Monaten nach der Aussaat reift, einen 36fachen Ertrag liefert, nur die Hälfte des Samens gegen andere Gerste erfordert, gleich nach der Ernte Behufs des Grünfutters zum zweiten und dritten Mal auf demselben Acker bestellt werden kann und deren breite Blätter und starke markige Stengel ein sehr nahrhaftes und gesundes Futter geben, auch das aus dieser Fruchtgattung gewonnene Mehl ein Brot liefert, welches von reinem Roggenbrot kaum zu unterscheiden ist, haben wir auch in diesem Jahre à 10 Sgr. pro Pfund abzulassen. Bestellungen erbitten uns aber bald, damit nicht wieder, wie voriges Jahr, ein Theil der Aufträge unausgeführt bleiben müssen.

Berlin, Grenadierstraße Nr. 20.

Direction des landwirthschaftlichen Industrie-Comtoirs.

Brennholz-Verkauf.

Im Forst-Revier Peisterwitz sollen Montag den 8. März d. J. von früh 9 Uhr ab, auf dem an der Oder belegenen Holzplatz bei der Lindnerfähre circa 250 Klft. Eichen-Scheit, 14 Klft. Eichen-Knüppel, 16 Kl. Eichen-Rumpen, 74 Kl. Buchen-Scheit, 8 Klft. Buchen-Knüppel, 99 Kl. Rüstern-Scheit, 8 Kl. Rüstern-Knüppel, 4 Kl. Erlen-Scheit, ½ Klft. Erlen-Knüppel, 60 Kl. Linden-Scheit, 10 Kl. Linden-Knüppel, 51 Kl. Aspen-Scheit, 2 Kl. Aspen-Knüppel und circa 216 Schock Eichen-, Buchen-, Rüstern- und Linden-Landreisig, gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

Peisterwitz, den 23. Febr. 1847.

Der königl. Oberförster Krüger.

Bau-Verdingung.

Höherer Bestimmung gemäß sollen die zu Camöse, Neumarkter Kreises, an der katholischen Kirche und an dem Pfarrhause erforderlichen Maurer- und Zimmer-Arbeiten, so wie die Vertiefung des massiven Brunnens an den Mindestfordernden verdungen werden. Hierzu wird ein Licitations-Termin

den 6. März d. J. Vormittags zwischen 9½ und 12 Uhr

auf der dortigen Pfarrei mit dem Bemerken anberaumt, daß nur recipirte Werkmeister, welche eine Kaution von 80 Rthlrn. im Termin sofort deponiren können, Gebote abgeben dürfen. Die Bedingungen und die Kosten-Anschläge, welche letztern incl. für Materialien mit 467 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf. abschließen, können auch vor dem Termin bei mir, Gartenstraße Nr. 34b eingesehen werden.

Breslau, den 25. Februar 1847.

Der königl. Landbaumeister Drewitz.

Sonntag den 28. Februar

Großer Maskenball im Tempelgarten.

C. Heydorn.

Wintergarten.

Heute Freitag, den 26. Februar, für die geehrten Mitglieder der Bürger-Ressource große Blumen-Ausstellung.

Ein Buchbinder-Gehülfe,

der auch Papparbeiter ist und einer Werkstatt vorstehen kann, wo möglich militairfrei, um für immer zu bleiben, findet in einer Kreisstadt Niederschlesiens sofort eine Stelle. Näheres Fischerstraße Nr. 5, par terre links.

Auktion.

Morgen Sonnabend den 27sten d. M. sollen Albrechts-Straße Nr. 13 im Stadtrath Otto schen Hause, neben der königl. Bank, verschiedene Weine gegen baare Zahlung meistbietend versteigert werden.

In der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg ist erschienen, in **Breslau** bei **Georg Philipp Aderholz** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53), — in Schweidnitz bei Heege — in Liegnitz bei Kuhlmey, — in Neisse u. Frankenstein bei Hennings, — in Glogau bei Flemming, sowie in allen Buchhandlungen zu haben:

Als bestes Bildungs-, Gesellschafts- und Unterhaltungsbuch können wir jungen Leuten in Wahrheit zu 25 Sgr. empfehlen:

Die fünfte, 6000 Exempl. starke Auflage von:

☞ Galanthomme,
oder: Der Gesellschafter wie er sein soll.
Eine Anweisung,
sich in Gesellschaften beliebt zu machen und sich die Gunst der Damen zu erwerben.

Ferner: Aeußere und innere Bildung — vom feinen Betragen in Damen-Gesellschaften — Kunst zu gefallen — Heirathsanträge — Liebesbriefe — 25 Geburtstagswünsche — **30 Gesellschaftsspiele** — **28 schöne Gesellschaftslieder** — eine Blumen- und Zeichensprache — 40 deklamatorische Stücke — 18 belustigende Kunststücke — 30 scherzhafte Anekdoten — 21 Stammbuchsverse — 45 Toaste — Trinksprüche und Kartenorakel. — Ein Handbuch des guten Tons und der feinen Lebensart. Vom Professor S—t. Sauber broschirt, mit 6 Tabellen.

Fünfte Auflage. 1845. Preis 25 Sgr.

Dieses Buch enthält Alles das, was zur Ausbildung eines guten Gesellschafters nöthig ist, weshalb wir es zur Anschaffung bestens empfehlen und im Voraus versichern, daß Jedermann noch über seine Erwartung befriedigt werden wird.

In der unterzeichneten Verlagsbuchhandlung ist so eben erschienen und in **Breslau** vorräthig bei **Graß, Barth und Comp.**, Herrenstraße Nr. 20, Gosohorsky's Buchhandlung, O. B. Schuhmann, A. Schulz und Comp., so wie in den übrigen Buchhandlungen, in **Brieg** bei **Ziegler,** in **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.:**

Geschichte der französischen Revolution.
Von **Louis Blanc.**
Deutsch von Ludw. Buhl und Ludw. Köppen.

I. Band. 1ste Lieferung. gr. 8. 5 Bogen Velinpapier. In sauberem Umschlag

Preis nur 5 Sgr.

Indem wir uns bei der allgemeinen Anerkennung dieses neuen geistvollen und großartigen Geschichtswerkes des Verfassers der „Geschichte der zehn Jahre" (in Paris wurden vom Originale in wenigen Stunden **10,000 Exempl.** verkauft) jeder weiteren Anpreisung enthalten, machen wir nur auf die Namen der anerkannt vorzüglichsten Uebersetzer **Ludw. Buhl** und **Ludw. Köppen,** auf die sehr elegante Ausstattung und auf den billigen Preis unserer Ausgabe aufmerksam.

Das Werk erscheint sowohl in ganzen Bänden, als auch in einzelnen Lieferungen von **mindestens 5 Bogen** zu dem Preise von **5 Sgr.** — 5—6 Lieferungen, die rasch auf einander folgen, bilden einen Band.

Berlin, Mitte Februar 1847. Verlagsbuchh. von **Adolph Rieß.**

Literarische Anzeige.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen, in **Breslau** durch **Graß, Barth u. Comp.,** Aderholz, Ferd. Hirt, Max u. Komp., E. Trewendt, in **Oppeln** durch **Graß, Barth u. Comp.,** in **Brieg** bei **J. F. Ziegler:**

Skizzen aus dem Leben.
Von **Laman Blanchard.**
Gesammelt und herausgegeben von **E. L. Bulwer.**
Frei aus dem Englischen übertragen von **George von Roß.**
1. Band. 1. Lieferung. broch. Preis 9 Sgr.

Der Name **Blanchard**, des von allen englischen Blättern gefeierten Dichters, — der Name **Bulwer**, der in Deutschland wie überall berühmte und beliebte Herausgeber, sind mehr als jede andere Empfehlung sichere Bürgschaft für die Gediegenheit dieser „Skizzen aus dem Leben."

„Blanchard's Schriften", sagt Bulwer, „verdienen einen Platz in jeder Sammlung von „belles lettres. Sie besitzen, was in der leichten Literatur so selten, den eigenthümlichen „Reiz, angenehme Eindrücke zu hinterlassen. Sie sind ein Spiegel des weichen Naturels „des Verf., vermeiden jede schmerzliche Ansicht des Lebens, alles Herbe der Beobachtung, „alles Bittere des Spottes, und, nicht zu vergessen, enthalten keinen Gedanken, nicht eine „Zeile, wovor die sorgsamsten Eltern Ursache hätten ihr Kind zu hüten."

Bulwer's Empfehlung wird allen seinen zahlreichen Freunden genügen, und diese, wir dürfen sagen, gediegene Uebersetzung Allen eine willkommene Erscheinung sein.

Das Ganze wird in 3 Bänden, circa 6—8 Lieferungen erscheinen und da das Manuscript druckfertig vorliegt, in kurzen Zwischenräumen geliefert werden.

Der Preis ist pr. Lieferung à 9 Sgr. festgesetzt.

Augsburg. Die Verlagsbuchhandlung von C. A. Fahrmbacher.

In dem Dorfe Weichau, eine Meile von Freystadt und zwei Meilen von Sagan entfernt, ist eine Schmiedenahrung, bestehend aus zwei Wohngebäuden, zwei Ställen, einer Scheune und einer vollständig eingerichteten mit allem Handwerkzeug versehenen Schmiedewerk-Stätte zu verkaufen. Die Schmiede selbst liegt an der verkehrreichen Straße, die von der einen Seite Grünberg mit Sagan und von der andern Freystadt mit Naumburg a/B. verbindet, und würde bei guter Arbeit die Lieferung für zwei Dominien beibehalten können. Außerdem wird dazu gegeben ein 3½ Morgen großer, dicht daneben liegender und mit schönen Obstbäumen bepflanzten Garten, so wie 4 Morgen Ackerland und etwas Wiese, was vom Garten nur durch einen Fußsteg getrennt wird. Alle Gebäude befinden sich in gutem baulichen Zustande, und sind nahe an 1000 Rtlr. in der Feuerkasse versichert. Das Ganze eignet sich seiner Räumlichkeit wegen für einen Stellmacher.

Zum öffentlichen Meistgebot steht Termin auf den 8. März d. J. an Ort und Stelle an, und werden Kauflustige mit dem bemerken dazu eingeladen, daß bei einem annehmbaren Gebot der Kauf sogleich abgeschlossen und die Wirthschaft alsbald übergeben werden kann. Sonstige nähere Bedingungen sind vorher jederzeit bei dem Ortsrichter Röhr in Weichau zu erfahren.

Auktion.

Am 27sten d. M. Mittags 12 Uhr werde ich im Auftrage des Herrn Baron v. Baerst dessen
beiden Wagenpferde, Rappen, 7- resp. 8jährig und 7 Zoll hoch,
auf dem Zwingerplatze versteigern.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.

Am 1. März, Vorm. 9 Uhr, werde ich in Nr. 42 Breitestraße, vergoldetes und weißes Porzellan, engl. Wedgewad, geschliffene Glas- und lackirte Sachen, als: Teller, Tassen, Salatieren, Kaffee-, Thee- und Sahnkannen, complette Service, Aufsätze, Fruchtschalen, Punsch-Bowlen, Rum- und Weinflaschen, Cerevinen, Wein- und Biergläser, Blumenvasen, Dessert-Teller, Zuckerschalen, Cabarets, Lampen ꝛc. versteigern. **Mannig,** Auktions-Kommissar.

Ball

des Freitagskränzchens im Glashause den 5. März d. J., Anfang 7 Uhr. Gastbillets beim Kassirer der Gesellschaft.

Zwei möblirte Zimmer,

sehr vortheilhaft belegen, sind vom 1. April d. J. ab zu vermiethen.

Näheres Ring Nr. 60, beim Haushälter.

Grassamen-Verkaufs-Anzeige.

Einem geehrten ökonomischen Publico zur geneigten Berücksichtigung, daß auch in diesem Jahre Grassämereien von letzter Ernte, sowohl einzeln als in zweckmäßigen Mischungen, zu Weiden, Wiesen, Grasgärten, zweijährigen Kleefeldern und zur Schaffung von Rasenplätzen — bei Angabe des Zweckes und der Bodenbeschaffenheit — bei dem unterzeichneten verkauft werden und für Keimfähigkeit des Samens Garantie geleistet wird.

Die nach jedesmaliger Bestellung zu machenden Mischungen werden berechnet:

zu Rasen-Anlagen	pro Centner	12 Rtlr.
zu allen andern Zwecken	" "	11 "
für einzelne Sorte, als:		
Phleum pratense, Thymotigras	" "	10 "
Agrostis vulgaris, Windhalm	" "	10½ "
Aëra cespitosa, Rasenschmiele	" "	7 "
Holcus lanatus, Honiggras	" "	12 "
Poa trivialis, rauhes Wiesenviehgras	" "	14⅔ "
Cynosurus cristatus, Kammgras	" "	14⅔ "
Festuca ovina, Schaafschwingel	" "	12½ "
Festuca rubra, rother Schwingel	" "	10½ "
Festuca pratensis, Wiesenschwingel	" "	12 "
Festuca fluitans, Schwadengras	" "	14⅔ "
Bromus mollis, weiche Trespe	" "	9½ "
Lolium perenne, engl. Raigras	" "	14⅔ "

Für Emballage die Selbstkosten.

Camenz bei Frankenstein, den 8. Februar 1847.

Das Wirthschafts-Amt der königl. Prinzlichen Herrschaft Camenz.

Rindvieh-Verkaufs-Anzeige.

Bei unterzeichnetem Wirthschafts-Amte steht auch für dieses Frühjahr wieder eine Auswahl junger Sprungbullen, Schweizer und Oldenburger Race, zum Verkauf; ebenso können mehrere Kalben von benannten Racen abgelassen werden.

Camenz, den 8. Februar 1846.

Das Wirthschafts-Amt der Königl. Prinzl. Herrschaft Camenz.

Ein lebender zweijähriger Rehbock

ist für 2 Friedrichsd'or hier zu verkaufen. Liebenau bei Auras, den 24. Februar 1847.

A. T. Schaubert.

Leipziger marmorirte Talg-Seife,

vorzüglich zur Wäsche, empfiehlt à Pfund 4½ Sgr., in Kisten à Centner 15½ Rthlr.

Friedrich August Grützner, am Neumarkt Nr. 27, im weißen Hause.

Ganz frische böhmische Speckfasanen

erhielt so eben einen bedeutenden Transport und empfiehlt solche zu sehr billigen Preisen.

Frühling, Wildhändlerin, Ring Nr. 26, im goldenen Becher.

Frischgeschossenes Rehwild,

die stärksten Rücken 2 Rthlr., starke Keulen 1 Rthlr. 15 Sgr., die kleineren 1 Rthlr.;

frische böhmische Fasanenhähne,

das Paar 2 Rthlr., empfiehlt zur gütigen Abnahme:

Lorenz, Wildhändler, Kupferschmiedestr. 43,

zum goldenen Stück, im Keller.

Frisch geschossene starke Hasen

verkaufe ich das Stück gut gespickt **11. Sgr.**, die allerschönsten à **12 Sgr.**

Lorenz, Wildhändler, Kupferschmiedestr. 43,

zum goldenen Stück, im Keller.

Nicht zu übersehen.

In einer Kreisstadt Oberschlesiens steht ein massives, neu erbautes, zum Betrieb der Bäckerei bequem und gut eingerichtetes Haus, wozu noch eine im Hofraum besonders ebenfalls massiv erbaute Schlosser-Werkstelle gehört, veränderungshalber **sofort und unter billigen Bedingungen** zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf persönliche Anfragen oder portofreie Briefe der Privat-Sekretär Hr. **R. Schildt** zu Falkenberg.

Ein Dominium, Krotoschiner Kreises, in der Nähe von 4 Städten gelegen, beabsichtigt der günstigen Lage wegen eine Gärtnerei nebst Tabak- und Obstbaumzucht in der Art einzurichten, daß ein kautionsfähiger dazu sich qualificirender Mann so viel Acker 1ster und 2ter Klasse, als er zu diesem Behufe verwenden will, so wie eine wohl eingerichtete, für denselben ganz sich eignende Wohnung in Pacht erhält. Der erforderliche Dünger wird verabreicht; eben so können nach Vergleich einige Kühe gehalten werden. Ein in diesem Fache tüchtiger Mann würde die günstigsten Resultate für sich erzielen. Hierauf Reflektirende können, damit die nöthigen Vorbereitungen getroffen werden, bis den 15. März d. J. beim Kaufmann Herrn Bergmann in Zduny ein Näheres erfragen.

Da der Anbau früher Gemüse zur Beseitigung des durch die schlechte Kartoffelernte und sonstigen Mißwachs entstandenen Mangel an Nahrungsmitteln von vielen Seiten dringend empfohlen worden ist, so offerire ich hiermit: Samen von Stoppelrüben (Wasserrüben) das Pfund 5 Sgr., Oberkohlrabi (Oberrüben) das Pfund 20 Sgr., und Möhren, das Pfund 10 Sgr.

Julius Monhaupt,
Albrechts-Straße Nr. 45.

In **Pilgramshain**, bei Striegau, bei dem Förster Storde sind zu haben: 2½ Schock Ahorn, 6 bis 8 Fuß hoch, das Schock 8 Thlr., 2 Schock Balsam-Pappeln, 6 bis 8 Fuß hoch, das Schock 5 Thlr.



Das Dom. Groß-Tinz bei Jordansmühl offerirt zur Abnahme nach der Schur 160 Mutterschafe zur Zucht, 200 Schöpse als Wollträger, meist 1, 2, 3 und 4jährig, auch noch einige 2jähr. Sprungböcke, völlig gesund und fehlerfrei.

Frische reine Rapskuchen,

zu haben in **Blaschke's** Oel-Mühle zum jedesmaligen Tagespreise. Breslau, in der Werder-Mühle.

Eingesottene

Gebirgs-Preiselbeeren,
Schwaden,
Marinirten Lachs,
Elbinger Neunaugen,

in ⅛ und 1/16 Tonnen, so auch stückweise, offerirt zu billigsten Preisen.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

100,000 Mauerziegeln,
und
100,000 Flachwerke,
bester Qualität, stehen in der Dominial-Ziegelei zu Garbendorf bei Brieg, dicht am Oder-Ufer zum Verkauf.

Eine fast neue, vorzüglich dauerhaft gearbeitete birkene Komode mit drei tiefen Schubladen und guten Schlössern ist für 5 Rthlr. verkäuflich: Bahnhofstraße, weiße Rose, im 3ten Stock.

Ein zweistöckiges Haus,

im besten Zustande und in einer der belebtesten Straßen, enthaltend eine frequente Bäkkerei, mit den dazu nöthigen Lokalen, zwei guten Gewölben und außerdem noch drei bewohnbaren Piecen, mit Kellerräumen, Hofraum mit immer laufendem Wasser, Holzremisen und einem bewohnbaren Hinterhause, soll sofort, ohne Einmischung eines Dritten, aus freier Hand verkauft werden, und ist das Nähere zu erfahren bei dem Bäckermeister Schurich in Bunzlau.

Tauenzien-Straße 36d,
2 Treppen hoch, rechts, sind 2 schön möblirte Zimmer mit der Aussicht auf den Tauenzien-Platz sogleich zu beziehen.

In dem Hause Nr. 3c auf der Neuen Schweidnitzer-Straße ist zu Ostern der erste Stock, getheilt oder ungetheilt, mit oder ohne Stallung zu vermiethen. Das Nähere ist in der Kanzlei des Justiz-Commissarius **Fischer**, Ring Nr. 20, zu erfragen.

Eine Stube nebst Alkove, unmöblirt, für einzelne Herren, im zweiten Stock vorn heraus, ist zum 1. April zu vermiethen am Neumarkt in der Apotheke.

Zu vermiethen
und Ostern zu beziehen eine bequeme Wohnung von 2 großen Zimmern, großem verschlossenen Entree und Kochstube im 2. Stock Breitestraße Nr. 40.

Zu vermiethen

ist Schweidnitzerstraße Nr. 28 (Zwingerplatz-Ecke) ein Quartier im ersten Stock, bestehend in 3 Stuben und dem dazu gehörigen Beigelaß.

Auf Ostern zu vermiethen
ist Carlsstraße Nr. 17 eine kleine Wohnung für einen stillen Miether; das Nähere Carls-Straße Nr. 11 im Gewölbe.

Grünebaumbrücke Nr. 2 ist im ersten Stock eine Wohnung von zwei Stuben, Kochstube, Keller und Bodenkammer zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Näheres ebendaselbst beim Wirth.

Zu vermiethen ist ein **großer heller Saal** nebst Holzplatz, kann sofort oder auch zu Ostern übernommen werden. Näheres beim Wirth Mauritiusplatz Nr. 7.

Reuschestraße Nr. 52 ist der dritte Stock, bestehend aus 3 Stuben, Mittel-Piece, lichter Küche und nöthigem Zubehör, wegen Verlegung des Domizils des derzeitigen Besitzers, noch von Ostern d. J. ab zu vermiethen. Näheres daselbst zu erfragen.

2 Zucht-Stiere,

Hartlieber Race, zwei Jahre alt, in Hartlieb verkäuflich.

2,200 Rtlr. habe ich sofort auf hiesige Grundstücke zu vergeben, eben so werden **3000 Rtlr.** durch mich gesucht.

Tralles, Schuhbrücke Nr. 66.

Klein gespaltenes,

trocknes Brennholz und **großscheitiges Kiefern-, Erlen-, Birken- Eichen-,** und **Buchenholz** empfehlen:

Hübner u. Sohn. Ring 35, 1 Treppe.

Zwei Eselinnen
nebst Fohlen und ein Eselhengst sind auf dem Dominium Peucke, zwischen Breslau und Oels, zu verkaufen.

Frische starke Hasen,

gut gespickt, das Stück 12 Sgr., empfiehlt:

Beier, Wildhändler,
Kupferschmiedestr. 16 im Keller.

30,000 Rthlr.

zu verschiedenen Posten sind theils bald, theils zu Johanni d. J., ohne Einmischung eines Dritten, zu vergeben. Näheres Tauenzienplatz Nr. 7, im dritten Stock.

Einem verehrten Publikum empfehle ich mich zum Vertilgen des Ungeziefers.

Gustav Rudolph, Kammerjäger,
wohnhaft im Kronprinz, von Ostern ab im Petrus, Friedrich-Wilhelmsstr. Nr. 66.

Sterbejenker
sind stets billig zu haben bei

Heinr. Aug. Kiepert,
Ring Nr. 20.

50,000 feine abgelagerte Cigarren
verkauft zu **zwei Dritteln des Fabrikpreises** für Rechnung eines auswärtigen Geschäftsfreundes, besonderer Verhältnisse halber: **H. Lunge,** Ring Nr. 39, Grüne-Röhrseite, 1. Stock, früh von 8 bis 11 Uhr und Mittags von 1 bis 5 Uhr.

Apollo-Kerzen à 11 Sgr.,
Stearin-Lichte à 9 Sgr.,
offerirt: **C. G. Ossig,**
Nikolai- und Herrnstraßen-Ecke 7.

Das Verzeichniß für das Jahr 1847 von in- und ausländischen

Gemüse-, Holz- und Blumen-Sämereien

der königl. preuß. privilegirten Samen-Handlung von **C. Platz u. Sohn in Erfurt**, ist zu haben und werden die Bestellungen darauf angenommen in **Breslau** bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße 21.

P. S. **Blumen-Saamen** wird franco Breslau geliefert.

Pension für Oekonomie-Eleven.
Der Besitzer eines Rittergutes, Breslauer Regierungsbezirk, auf welchem Brennerei, künstlicher Wiesenbau, Merino-Schäferei vorhanden, ist gesonnen gebildete junge Leute, welche der Oekonomie sich widmen wollen, aufzunehmen und auszubilden, und wird es sich dringend angelegen sein lassen, das geistige und körperliche Wohl der ihm anvertrauten Zöglinge in allen Beziehungen zu fördern. Das Nähere mitzutheilen ist die Handlung Stockgasse 28 in Breslau beauftragt.

Eine Direktrice, welche ihrem Fache vollkommen gewachsen, sucht außerhalb Breslau ein Unterkommen. Auf portofreie Briefe, unter der Adresse O. B. II. poste restante Breslau wird sofort nähere Auskunft gegeben.

Zuckerrüben-Samen

eigener Cultur,
in ganz vorzüglicher Qualität, von letzter Ernte, offeriren zum Verkauf:

Zuckschwerdt & Beuchel,
R.-Rübenzucker-Fabrik in Magdeburg.

Sterngasse Nr. 12 sind 50 Schock birkenes, klein gehacktes Holz zu verkaufen bei Herrn Weide.

Leere Salztonnen werden zu kaufen gesucht am Eisenkram Nr. 12, erste Etage.

Angekommene Fremde.

Den 24. Februar. Hotel zur goldenen Gans: Reg.-Präsident v. Kries aus Posen. Gutsbes. v. Kries a. Waczmirs, Gr. v. Potocki a. Krakau, v. Wierzbicki a. Czarnisad, v. Lieres a. Stephanshain, Graf v. Nostitz, Gr. v. Czarnecki a. Gogolewo, Graf Dunin Wonsowicz a. Galizien. Oberamt. v. Kries a. Roggenhausen. Landrath Bar. v. Czettritz a. Kolbnitz. Dr. Lachs a. Rauscha. Kfl. Bayrhofer a. Frankfurt a. M., Steibelt aus Guben, Schneider a. Warschau, Kirschbaum a. Elberfeld. Direktor Grundmann a. Kattowitz. Banquier Bull a. London. — Hotel zum weißen Adler: Gräf. v. Potworowska a. Goli. Kaufl. Neese a. Bielefeld, Kollberg a. Potsdam, Sternberg a. Hamburg. Rittmeister v. Raven a. Postelwitz. Oberst Stolpine aus Polen. — Hotel zum blauen Hirsch: Handl.-Buchh. Wentzky und Kaufm. Hölzel a. Berlin. Baubeamt. Michaelis aus Magdeburg. Kaufl. Heibert aus Glogau. Wendt aus Frankfurt. Oekon. Schmidt aus Schlogwitz. Buchdruckereibes. Reimann aus Tarnowitz. — Hotel de Silesie: Gutsbes. v. Sulimierski a. Domanin. Kaufl. Commichau a. Elberfeld, Mehwald a. Liegnitz, Lehmann a. Potsdam. — Hotel zu den drei Bergen: Rittmeister v. Berge a. Ottendorf. Kaufl. Löber a. Magdeburg, Schneeweiß und Kronenberg a. Berlin. Gasthofbes. Westphal a. Hirschberg. — Zettlitz's Hotel: Gutsbes. Baron v. Seidlitz a. Pilgramshain. — Hotel de Saxe: Weinhändl. Vainhändler aus Ungarn. Apoth. Geppert a. Reichenbach. — Röhnelt's Hotel: Landrath v. Elsner aus Pilgramsdorf. — Zwei goldene Löwen: Oekon. Sachs a. Neustadt. Gutsbes. Baumann aus Sagan. — Deutsches Haus: Rittmeister v. Koschembahr a. Wilkau. Pfarrer Krömer a. Herrnstadt. Rentmeister Wollmer a. Eckersdorf. Partik. Jacob u. Wolff aus Kempen. — Weißes Roß: Gutsbes. Seidel aus Skotschenin. Kaufl. Block aus Bernstadt, Horwitz a. Haynau. Handl.-Commis Hahn a. Landeshut. Kunstgärtn. Reuß aus Schneeberg. — Gelber Löwe: Ober-Amtmann Puchard aus Nerschütz. Gutsbes. Bar. v. Gregori a. Dromsdorf, Michaelis a. Neuwalde. — Goldener Baum: Kaufm. Sternberg a. Pleschen. — Königs-Krone: Oberamtmann Weinhold a. Kunzendorf. — Weißer Storch: Kaufl Schäfer a. Myslowitz, Neumann a. Gleiwitz.

Privat-Logis. Junkernstraße: Kaufl. Silbergleit, Rosa, Keßler u. Gastw. Schiffer a. Gleiwitz. — Karlsstr. 30: Kaufl. Torbe a. Krakau, Galewski a. Kempen. Tuchfabr. Rüdiger a. Forste.

Universitäts-Sternwarte.

24. und 25. Febr.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	8, 90	— 0, 70	— 3, 2	0, 6	17° WNW	überwölkt
Morgens 6 Uhr.		8, 70	— 0, 70	— 4, 4	0, 6	39° NW	überw. Schnee
Nachmitt. 2 Uhr.		9, 10	+ 0, 90	— 2, 2	1, 0	9° NNW	überwölkt
Minimum		8, 70	— 0, 70	— 4, 4	0, 6	9°	
Maximum		9, 14	+ 1, 10	— 1, 8	1, 0	39°	

Temperatur der Oder + 0, 0